



Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 22. Oktober. Staatsanleihe 85 1/2. 4 1/2 pCt. Anleihe 100. Prämien-Anleihe 108 1/2. Verbacher 157. Köln-Mindener 163 1/2. Freiburger 1. 131 1/2. Freiburger II. —. Mecklenburger 60 1/2. Nordbahn 54 1/2. Oberschles. A. 210. B. 178. Oderberger —. Rheinische 108. Metall. 67 1/2. Loose —. Wien 2 Monat 89 1/2. National —.

Telegraphische Nachrichten.

Odeffa, 5. 17. Oktober. Am 3. 15. Oktober Morgens 10 Uhr hat ein Theil der feindlichen Flotten Kiburn angegriffen. Zu gleicher Zeit wurden auf der Halbinsel Tendra Truppen in der Stärke von 30,000 Mann (?) an das Land gesetzt. Sicheres ist über den Erfolg des Angriffs und die weiteren Bewegungen des Feindes noch nicht bekannt.

Genua, 19. Oktober. Die Gräfin von Neuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours sind hier angekommen. Von den 200 nach Montevideo bestimmten Auswanderern der sardinischen Brigade La Cora starben 35 auf einer Kapverdischen Insel. Die Einschiffung der Ergänzungsmannschaft für die Krim nimmt hier ihren Fortgang.

Neapel, 16. Oktober. In Messina zeigten sich am 13. d. M. Cholera-symptome; obgleich bloß wenige Fälle vorgekommen waren, ist die allgemeine Angst doch nicht zu beschwichtigen. Alle Wohlhabenden flohen, auch die Beamten; nur Unbemittelte blieben zurück.

Breslau, 22. Oktbr. [Zur Situation.] In Betreff der Sundzoll-Angelegenheit und der von Seiten Dänemarks erfolgten Einladung zu einem Kongress, erhalten wir heute bestimmte Nachrichten, aus welchen sich ergibt, daß ein im Laufe des Novembers zu Kopenhagen zu eröffnender Kongress projektirt wird, welcher von allen Staaten, deren Handelsschiffe die Dsische besuchen sollen, besichtigt werden soll, um die Sundzoll-Angelegenheit zu regeln.

Dänemark wird zwar des Prinzips wegen zunächst eine Revision des Tarifs in Vorschlag bringen, eventuell aber eine Kapitalisierung des Sundzolls vorschlagen, deren Ziffer nicht nach der Zahl der durch den Sund und die Belte gehenden Schiffe, sondern der verschifften Lasten gefunden werden soll.

In den englischen Blättern wird eine Differenz zwischen Oesterreich und Sardinien, welche zu einem scharfen Notenwechsel geführt habe, lebhaft in einer für Oesterreich sehr unliebsamen Weise besprochen.

Die Erhöhung des Bankzinses auf 6 Prozent ist ein deutliches Zeichen der durch den Krieg herbeigeführten kritischen Finanzlage, welche noch weitere Folgen haben dürfte. Zunächst soll es sich um das oft dagewesene Projekt handeln, Banknoten zu 1 und 2 Pfund auszugeben; indes fürchtet man, daß man sich wird herbeilassen müssen, noch andere Circulationsmedien zu schaffen, wenn der Krieg weitere 12 Monate dauert.

Daß hierzu Aussicht vorhanden ist, beweist sich durch den Eifer, womit die Allirten bemüht sind, aus dem Sebastopolsiege weitere Vortheile zu ziehen, unter welche die Eroberung Kiburns sicherlich zu rechnen ist.

Zwar will unser Berliner Korrespondent die Wichtigkeit dieser Eroberung nicht sehr hoch anschlagen, da ein russischer Schiffsverkehr ohnehin schon nicht mehr stattgefunden habe; allein man übersieht wohl, daß die Eroberung Kiburns nur das Vorspiel zu einer Expedition gegen Cherson ist, welches die große Verbindungsstraße des Festlandes mit der taurischen Halbinsel beherrscht.

Schon jetzt halten die Flotten den Bug und Dnieper zugeschnürt und sind Herren des Weges, der von den Salzseen nach Perekop führt, und ein entsprechendes Truppenkorps, welches etwa bei Zbouriewa gelandet würde, während die Schiffe in der gleichnamigen Bai, die 10—12 Fuß Tiefgang hat, die Operationsbasis bilden, wäre vollkommen im Stande, die Zufuhren nach Perekop abzuschneiden und im geeigneten Moment eine Diverfion im Rücken der Krim-Armee auszuführen.

Uebrigens scheint es, daß man in Wien dieser Wendung der Dinge mit großer Befriedigung zuschaut, und sehr gern die Birne reifen läßt, ehe man offizielle Verhandlungen der Dezember-Allirten wegen der Zukunft veranlaßt.

Inzwischen soll, nach wiederholter Behauptung, der König der Belgier die Aufgabe übernommen haben, zwischen den Allirten die Einigkeit des Zieles und Strebens herzustellen, und Alles davon auszuscheiden, was für Rußland von vornherein einer Unmöglichkeit, den Frieden zu schließen, gleichkäme.

Vom Kriegsschauplatz.

Paris, 20. Okt. Eine eben erschienene Extra-Ausgabe des Moniteur enthält folgenden Bericht über die Affaire von Kiburn:

Kiburn, 17. Okt. Am 14. Okt. Morgens, nachdem sich die heftigen Winde gelegt, welche die Operationen der Flotten seit dem 8. hinderten, verließen dieselben die Rbe von Odeffa. Am Abende des nämlichen Tages warfen sie vor Kiburn ihre Anker aus. In der Nacht führten vier französische Kanonierschuluppen, die Tirailleur, Tri-dente, Meurtriere und Muine, die der Contre-Admiral Pellion unter dem Befehle des Schiffleutenants Almond (von Sacoque) abgesetzt hatte, mit 5 englischen Kanonenbooten durch den Paß von Dschakoff und liefen in den Dnieper ein. Am folgenden Tage (15. Okt.) bei Tagesanbruch wurden die Truppen ungefähr 4500 Metres südlich von dem Plage ausgeschifft. Am Nachmittage eröffneten die Kanonenboote (bombarde) das Feuer; sie wurden bei Anbruch der Nacht jedoch zum Unterbrechen ihres Feuers genöthigt durch die Bewegung der See, die ihr Zielen unsicher machte. Der Tag vom 16. Oktober war wegen der Wendung des Windes nach Südost beinahe ganz für uns verloren. Die Truppen legten Verhaue an und machten Reconnaissancen nach dem Süden zu. Die Kanonenboote im Dnieper konnten allein den Platz beunruhigen. Da in der Nacht der Wind sich nach Norden gedreht hatte, so beschafften wir uns, der Admiral Lyons und ich, mit der Ausführung des Schlachtplanes, den wir seit dem

Tag vorher nach den Sondirungen des Kapitäns Scott (vom Spitfire) und des Schiffleutenants Cloué (vom Brandon), die von den Ingenieuren Hydrographes Tloin und Manen unterstützt worden waren, ausgearbeitet hatten. Um 9 Uhr 20 Minuten eröffneten die drei schwimmenden Batterien, die Devastation, die Lave und die Tonante, ihr Feuer. Der Erfolg, den sie an diesem Tage hatten, entsprach allen Hoffnungen des Kaisers. Der Wall, den sie beschossen, erhielt sehr schnell und an mehreren Punkten praktikable Breschen. Die französischen und englischen Bombarden eröffneten ihr Feuer um 9 U. 45 M. Ihre Schüsse von den Signalen des Aviso rectifizirt, waren bewunderungswürdig gut gezielt. Ich schreibe ihnen einen großen Antheil an der schnellen Uebergabe des Platzes zu. Die fünf französischen Kanonenboote, Fleche, Vitraille, Flamme, Alarme und Grenade, von sechs englischen Kanonenbooten unterstützt, nahmen ihre Posten fast zur nämlichen Zeit ein, wie die Bombarden. Ihre Schüsse trafen sehr vortheilhaft von der Seite die Batterien à Barquette, welche von den schwimmenden Batterien beschossen wurden. Sobald das Feuer des Platzes an Lebhaftigkeit abnahm, stellten sich unsere Kanonenboote auf Befehl des Kapitäns der Grenade, Herrn Zauréguiberry, auf gleicher Linie mit den schwimmenden Batterien auf. Die englischen Kanonenboote führten die nämliche Bewegung aus. Präcise 12 U. setzten sich die von den Fregatten, Korvetten und Avisos gefolgten Linienschiffe in Bewegung. Die Linienschiffe formirten sich in einer Linie und warfen, 1600 Metres von den Forts entfernt und bei 26 1/2 Fuß Wasser, ihre Anker aus. Im nämlichen Augenblicke führten sechs englische Fregatten, unter dem Befehle des Contre-Admirals Stewart, und drei französische Fregatten (Asmodée, Cacique und Sané), unter dem Befehle des Contre-Admirals Pellion, in den Paß von Dschakoff ein, um die Forts von Kiburn im Rücken anzugreifen. Das englische Linienschiff Hannibal fuhr bis in die Mitte dieses Passes. Die Generale Bazaine und Spencer ließen ihre Tirailleurs und ihre Feldgeschütze bis auf ungefähr 400 Metres von dem Plage vordrücken. Diese kühnen Manöver und die Linie der neun französischen und englischen Linienschiffe, mit ihrer ganzen Artillerie gegen den Platz donnernd, hatten eine entscheidende Wirkung. Um 1 Uhr 35 Minuten, als wir bemerkten, daß das Fort von Kiburn sein Feuer eingestellt hatte, obgleich die Nordwerke sich ihrer Mörser noch bedienten, war der Admiral Lyons und ich der Ansicht, daß man den Muth dieser überaus tapferen Leute, die wir bekämpften, achten mußte. Wir gaben daher das Signal zum Einstellen des Feuers, pflanzten die weiße Fahne auf und sandten eine englische und eine französische Schaluppe ans Ufer. — Die Forts nahmen die ihnen angebotene Kapitulation an. Die Garnison verließ mit kriegerischen Ehren den Platz und gab sich gefangen. Unsere Truppen haben alle russischen Werke besetzt. Die Kapitulation stipulirte, daß der Platz uns in dem gegenwärtigen Zustande übergeben würde. Wir nahmen daher von den Mundvorräthen und der Munition des Feindes Besitz. Der Admiral Lyons und ich sandten Bundeärzte der beiden Flotten ab, um die russischen Verwundeten, 80 an der Zahl, zu behandeln. Die Zahl der Gefangenen beträgt zwölfs bis fünfzehn Hundert. Wir werden uns sofort mit der Errichtung eines soliden Etablissements beschäftigen. (Dieser Bericht trägt merkwürdiger Weise keine Unterschrift.) Außer diesem Bericht enthält der Moniteur noch folgende Notiz über Kiburn: „Die Flüsse Bug und Dniepr gelangen ins Meer in einem einzigen Arm. Nach Bildung eines See's, worin sie sich vereinigen, nehmen diese Flüsse ihren gemeinschaftlichen Lauf, zwischen Dschakoff im Norden und Kiburn im Süden, durch einen engen Kanal, dessen Tiefe verschiednen ist (15 Fuß an den seichtesten Stellen) und der sich Kiburn mehr nähert, als Dschakoff. Dschakoff auf der rechten Seite ist auf dem Gipfel des Ufers erbaut, das eine mäßige Höhe hat, und das in einem spitzen Winkel vorragt. Auf der äußersten Spitze erhebt sich ein genuesisches Fort in schlechtem Zustande. Eine Batterie von 9 Kanonen (vor Kurzem auf dem Ufer außerhalb des Kanals errichtet, den sie auf der Seite aber aus weiter Entfernung bestreift) vervollständigt die Vertheidigung dieser Küste, ohne ernsthafte Hindernisse darzubieten. Auf der linken Seite, auf der langen Sandzunge, welche die beiden Flüsse bilden, ist die Citadelle von Kiburn erbaut, welche die Einfahrt in einer größeren Nähe beherrscht, nach außen und nach innen den Kanal bestreicht und mit einem Wort die einzige Vertheidigung des Dniepr bildet. Die Citadelle von Kiburn ist ein Werk aus Stein, von der Gestalt eines Hornes, mit Erd- und Steinarbeiten und an den Stellen, wo es nicht vom Meere bespült wird, von einem Graben umgeben. Es enthält Kasernen und andere Gebäude, deren Dächer und Schornsteine über die Wälle hinausragen. Dieses Werk ist auf allen Seiten armirt. Es besteht aus einer Etage Kasematten, über denen sich eine Batterie à Barquette befindet. Das Ganze besitzt ungefähr sechzig Geschütze, von denen die eine Hälfte das Meer, die andere den Südoften und den Nord-Nord-Osten bestreicht. Kiburn hat immer die Kriegssflagge aufgesteckt, ein Zeichen der Armirung, und besitzt eine Garnison von 2000 Mann, worin die militärischen Colonisten nicht mit inbegriffen sind. Letztere bewohnen außerhalb ein regelmäßig gebautes Dorf. Dasselbe liegt südlich von der Festung und im Bereiche ihrer Kanonen. Zwei neue Batterien wurden kürzlich nordöstlich von der Festung errichtet.“

Lord Panmure veröffentlicht in einem Supplement zur Gazette folgende Depesche General Simpson's:

Sebastopol, 6. Oktober. Mylord! Da Marshall Pelissier gegen mich den Wunsch aussprach, daß die unter General d'Altonville in Eupatoria stehende Kavalleriemacht durch engl. Kavallerie verstärkt werden möge, erfüllte ich denselben ohne Zeitverlust und gab Ordre, daß die leichte Kavallerie-Brigade unter Brigadier-General Lord George Paget, bestehend aus den Karabiniers, dem 4. und 13. leichten Dragoner-, dem 12. Manen-Regiment und einer Truppe der königl. berittenen Artillerie unter Kapitän Thomas, beaufsichtigt dieses abgeschickt werden sollen. Ich hoffe, daß sich Transportschiffe finden werden, um sie im Laufe der kommenden Woche ihrer Bestimmung zuzuführen. Ich habe die Ehre, Ew. Lordschaft die Abschrift eines vom Oberst-Lieutenant Ready detaillirten Berichts über eine gegen das Fort und die Baulichkeiten

der Insel Taman unternommenen Expedition einzufenden. Der Zweck derselben wurde vollkommen erreicht und die Truppen wurden in den Stand gesetzt, sich reichlich mit Brennholz und Baumaterialien zu versehen. — Seit ich das letztemal Ihnen zu schreiben die Ehre hatte, habe ich General-Lieutenant Bivian gesprochen und es freut mich, Ew. Lordschaft mittheilen zu können, daß er mit meinem Entschlusse, das Kontingent in Kertsch zu konzentriren, vollkommen einverstanden ist. Es sind bereits mehrere Tausend Mann daselbst eingetroffen und es wird alles Mögliche aufgebracht, sie für den Winter mit Vorräthen und Brennmaterialien zu versehen. General Le Galles' Corps hat während der vorigen Woche seine Außenposten bis zu dem hochgelegenen, Fels-Sala überschauenden Terrain am linken Bel-bel-Ufer vorgeschoben. Seine Reserven halten einen von diesem Punkte bis südlich von Markul sich erstreckenden Höhenkamm besetzt. Die Hauptposition befindet sich auf hohem, kühn gelegenen Terrain, das sich von Mitodor bis Markul erstreckt, während die Reserven zwischen dem Dorfe Urfusta und der Tinkli-Brücke aufgestellt sind. Das Corps soll noch mehr verstärkt werden, um in der nächsten Woche auf dem zwischen Fels-Sala am linken Ratfcha-Ufer gegen Wyenbach gelegenen Terrain eine starke Defensivstellung vornehmen zu können. — Ich habe zu melden vergessen, daß General-Lieutenant Markham frantheitshalber gezwungen war, für mehrere Monate nach England zu reisen. Er ist am 29. Sept. abgesegelt. Ich schließe den Ausweis unferer, vom 9. bis 27. Sept. erlittenen Verluste bei (1 Gemeiner getödtet, 1 Sergeant und 7 Gemeine verwundet) und habe die Ehre zc. zc. James Simpson."

Der beigeislofene Bericht vom Oberst-Lieutenant Ready lautet; Denikale, 27. September. Sir! Ich habe die Ehre, Ihnen zur Benachrichtigung Er. Excellenz des Generals Simpson anzuzeigen, daß drei Kompagnien des 71. Regiments sich unter den Befehlen von Major Hunter des selben Regiments in früher Morgenrunde am 24. d. Mts. in Kertsch eingeschifft haben und sich in Begleitung von 3. M. Kanonenbooten Eyr, Snafe, Arrow und Harpy mit etwa 9 französischen Kanonenbooten, die 6 Kompagnien französischer Infanterie an Bord hatten, nach der gegenüberliegenden Küste begaben, woselbst sie gegen 11 Uhr Vormittags, Taman gegenüber, ankamen, während die Kanonenboote sich in einer östlich über Kanagoria hinaus erstreckenden Linie aufstellten. Bald darauf begann östlich vom letztem Plage die durch das Feuer der Kanonenboote gedeckte Landung. Der Feind leistete keinen Widerstand, und der Platz war offenbar erst vor kurzem geräumt worden. Ein paar berittene Kosaken und einige Infanteristen waren die einzigen Leute, die wir beim Landen erblickten, und auch diese wurden durch das wohl gezielte Feuer der Kanonenboote aus Kanagoria und Taman verjagt. Nach vollendeter Ausschiffung (die ohne Verhalt bemerkt wurde) marschirten die Truppen nach Kanagoria, nahmen von dem Fort und den Gebäuden ungestört Besitz, und setzten sich in ihnen fest. Es fanden sich noch einige Vorräthe (mit Ausnahme einer hydraulischen Presse und mehreren Werkzeugen) von keinem besonderen Werthe vor; sie bestanden zumeist aus Hospital-Bettzeug, einigen Uniformen sammt Equipirung. Außerdem aber über 62 Artilieriestücke (dem Aussehen nach 9- und 12-Pfünder) sammt 4 Mörsern, insgesammt unbrauchbar gemacht. — Während die Truppen in Kanagoria einrückten, erschien eine starke Kosaken-Abtheilung auf der ungefähr anderthalb Meilen von der Stadt gelegenen Hügelreihe, die allmählich bis auf etwa 600 Mann verstärkt wurde. Die Kanonenboote Eyr, Arrow und Snake eröffneten in Gemeinschaft mit einigen französischen Booten sofort ihr Feuer gegen sie. Die Genauigkeit desselben war bewundernswürdig, und die Kosaken retirirten, bloß einige Betten auf den benachbarten Höhen-Räumen zurücklassend, sogleich hinter die Hügelspitzen. Am folgenden Morgen wurden die Truppen angehalten, Brenn- und Bauholz einzusammeln. Die Nacht war ohne Störung verfloffen; nur einmal hatte sich der Feind, die Dunkelheit der Nacht benützend, unseren Linien genähert, und hatte auf unsere Schilddächer geschossen, aber unsere Leute waren augenblicklich in Bereitschaft und die Kosaken zogen sich zurück. Ein Mann, ein englischer Matrose, der bei einem Feldgeschütz in den Werken den Dienst hatte, wurde in der Ferse leicht verwundet. Die Menge des gesammelten Brenn- und Bauholzes ist ziemlich ansehnlich, doch kann die ganze Quantität noch nicht eingeliefert sein, und ich hoffe, dieselbe bis am Sonnabend vollständig am Bord geschafft zu haben. Ich habe die Ehre zc."

Der „Times“-Korrespondent aus dem Lager an der Tschernaja schreibt über die Stellungen der beiden feindlichen Armeen vom 6. September folgendes: Nachdem er sich über die Behauptungen von „Le Nord“, daß die Lage des russischen Heeres durch das Aufgeben der Südseite von Sebastopol sich verbessert habe, nicht eben zustimmend ausgesprochen hat, hebt er hervor, daß die allirten Generale noch immer ungeheure Hindernisse vor sich hätten, um mit Zuversicht große Operationen unternehmen zu können. Allerdings — meint er — ist seitdem die Bewachung der Laufgräben überflüssig wurde, eine bedeutende Truppenzahl, und seit der Versenkung der feindlichen Kriegsschiffe die ganze Flotte der Allirten zu Transportzwecken verwendbar geworden, aber man darf nicht vergessen, daß die Ruinen von Sebastopol bewacht werden müssen, damit sich der Feind nicht wieder in ihnen einniste. Wir haben somit eine lange Linie besetzt zu halten und müssen unsere Kräfte theilen, während die Russen aus einer centralen Stellung operiren, aus dieser mit voller Kraft gegen irgend einen Punkt unserer Linie hervorbrechen können. Das wäre von ihrer Seite allerdings ein gewagtes Unternehmen, wenn wir im Norden eine ansehnliche Macht aufgestellt haben, denn es hieße Alles auf eine Karte setzen, da bei einem mißlungenen Angriffe es leicht so kommen könnte, daß sie im Süden der Halbinsel abgeschloffen, den Winter über verbrennen mußten. Andererseits könnten sie bei einem gelungenen Angriff uns bedeutenden Schaden zufügen, und um dieser Möglichkeit vorzubeugen, müßten wir entweder Alles auf der Südseite zerstören und uns hinter die Linien von Kamiesch und Balaklawa zurückziehen, wodurch der größte Theil unseres Heeres zu Operationen im freien Felde verwendbar würde; oder wir machen die Südseite zu unserer Operationsbasis, forciren von da aus das Plateau von Baktschisarai nach Norden und trachten die Verbindungen des Feindes durch fliegende Reiterkorps zu stören; oder endlich drittens: wir begnügen uns einseilen, solche Positionen einzunehmen, die im nächsten Jahre als Weisganspunkte unserer Operationen dienen können, daß man so viele Straßen anlegt, so viele Winterhütten baut und zwar nicht bloß auf dem chersonesischen Plateau, sondern die ganze Tschernaja entlang bis Asu hinaus, scheint anzudeuten, daß man sich für die dritte Alternative entschloffen hat. Es wird so fleißig wie nur je früher an den Laufgräben gearbeitet. Die Hauptstraße nimmt den Weg von Balaklawa ins Lager bis in die Nähe der Stadt und läuft die Eisenbahn entlang, wodurch die größte Steigerung bloß 1:25 ist, während die Steigerung der alten Straße oft das Doppelte betrug. Die Schwierigkeit beim Bau liegt hauptsächlich in dem lockeren Alluvialboden, der

eine sehr schlechte Unterlage abgibt. Man hilft sich, wo man kann, damit, daß man diese Alluvialschichte, die den Kalkfelsengrund bloß 2—3 Fuß hoch bedeckt, abträgt; wo dies, wie bei Schluchten, nicht thunlich ist, muß man die Straße durch Abzugsgräben u. dgl. vor Elementarschäden zu schützen suchen. Gegen Ende des Monats dürften die großen Straßenbauten sammt den weitläufigen Kanälen und Reservoirs fertig sein. Wenn je die Russen wieder zurückkommen werden, sie diesen Theil der Halbinsel kaum wieder erkennen, jedenfalls aber Grund haben, sich über die gemachten Verbesserungen zu freuen.

Preußen.

© **Berlin**, 21. Oktober. Die Theuerung der Lebensmittel verlangt nothwendigerweise ein Einschreiten der Staatsbehörden zur Aufhilfe des Nahrungsstandes derjenigen Einwohner Preußens, welche die Last der Theuerung zu tragen haben. Das hat die Regierung erkannt und in einer gestern abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums über diese Angelegenheit verhandelt. Ueber das Resultat dieser Verhandlung ist noch nichts bekannt; die Schwierigkeiten jedoch, welche einem solchen Einschreiten der Staatsverwaltung entgegenstehen, sind enorm. Wir können daher dem Staatsministerium sehr dankbar sein, wenn es ihm gelingen sollte, auch nur einem geringen Theil der durch die Theuerung herbeigeführten Kalamität entgegenzuwirken. Ob es möglich sein wird, durch Herbeischaffung von Zufuhren aus Ländern, wo die Ernte eine vorzügliche ist, die Preise herabzudrücken, ist eine Frage, die allgemein verneint wird, da das handelstreibende Publikum nicht glaubt, mit ausländischem Getreide erfolgreich auf die heimischen Märkten konkurriren zu können. Doch ist es vielleicht möglich, daß es der Staatsregierung gelingt, auf diese Weise den hohen Preisen die Spitze zu bieten. — Die Hoffnungen auf Frieden und Schlichtung der großen europäischen Frage muß man für jetzt aufgeben und in spätere Zeiten versetzen; aber wenn auch ferner der Osten und der Westen sich in erbittertem Kampfe gegenüberstehen, so ist doch nicht anzunehmen, daß Preußen und Deutschland in den Konflikt mit hineingezogen werden. Die Regierungen von Frankreich und England, wenn sie einstmals Preußen gedrängt haben, ebenfalls zu den Waffen zu greifen, haben es vollständig aufgegeben, noch ferner darauf zu rechnen, daß Preußen an dem Kampfe Theil nimmt. Preußen erhält daher auch keine weitere Aufforderung in dieser Art, und am allerwenigsten Drohungen, wie man zu verbreiten sucht, sondern die Beziehungen des Kabinetts von Paris zu dem unfrigen sind der freundschaftlichsten und zuvorkommendsten Art, und auch von England aus erhalten wir Zeichen der größten Achtung und aufmerksamsten Freundschaft, wofür die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm am englischen Hofe den sichersten Beleg giebt. — Die neue Eroberung, welche die Westmächte im schwarzen Meere am Ausgange des Dniepr in das schwarze Meer gemacht haben, hat hier einigermaßen überrascht, da man auf einen so schnellen Fall von Kinnburn nicht gefaßt war. Die Bedeutung dieser Eroberung darf aber nicht überschätzt werden, da in der That nichts weiter erzielt worden ist, als daß ein zweiter Küstenpunkt am schwarzen Meere in die Hände der Allirten gefallen ist. Die Verbindung des Dniepr mit dem Meere war schon immer gestört, seitdem die englisch-französische Flotte auf dem Meere kreuzt und jedes aus diesem Flusse ausgehende Schiff in Gefahr kam, von der Flotte der Allirten fortgenommen zu werden. Die Wichtigkeit des Dniepr-Flusses für die kriegerischen Operationen besteht daher fort. Die Flussschiffahrt kann nicht gestört werden und können deshalb die Munition und Verpflegungsvorräthe noch ferner den Weg auf diesem Flusse nach dem Süden Rußlands und weiter nach dem Kriegsschauplatz nehmen.

C. [Das krummatische Landarmen-Wesen.] Nach einem so eben erstatteten Bericht der Landarmen-Direktion der Krumau über das krummatische Landarmen-Wesen hat dieser ständische Verband gegenwärtig 2 Landarmenhäuser, zu Strauberg und Prenzlow, 1 Landarmen- und Invalidenhäuser zu Wittstock und 1 Land-Armenanstalt zu Neu-Ruppin. In Folge der gesteigerten Ansprüche, welche an diese Institute gemacht werden, hat sich bis zum Beginn des Jahres eine Verminderung des Gesamtvermögens um 4715 Thaler 1½ Sgr. herausgestellt. Die Kosten der Verpflegung und Bekleidung in den vier Anstalten beliefen sich im Jahre auf 99,312 Thaler 24 Sgr. 2 Pf. Die Zahl der Invaliden, welche auf den Fonds des Verbandes angewiesen sind, und zwar einestheils derer, welche ihre Verpflegung im Provinzial-Invalidenhause zu Wittstock erhalten, resp. aus demselben beurlaubt sind, andererseits solcher, denen statt der Naturalverpflegung eine Geld-Gutschädigung gezahlt wird, betrug am Schluß des vorigen Jahres 52, einschließlich deren Frauen und Kinder.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß das Gerücht von einer Mission des Obersten v. Manteuffel grundlos, und die in der gestrigen Nummer der „Zeit“ befindliche Notiz: „Herr v. Manteuffel sei mit Depeschen nach Wien abgegangen, eine irrige ist. — Herr v. Manteuffel ist am Freitag allerdings nach Frankfurt a. D. gereist, aber nur um den dort weilenden Leibarzt des verstorbenen Kaisers, Dr. Mundt, der ihn schon früher behandelt hat, über seinen Zustand zu konsultiren. Schon Sonnabend war Herr v. Manteuffel wieder in Potsdam und wird wahrscheinlich am Dienstag nach seiner Garnison zurückkehren. (Brl. Bl.)

© **Dirschau**, 18. Oktober. [Arbeiter-Exceß.] Seitdem vor einem Vierteljahre das seit langer Zeit hier stationirt gewesene Sicherheitskommando vom königl. 5. Infanterie-Regiment wieder zurückgezogen worden ist, befürchtete mancher Bewohner Dirschau's, daß bei der sehr großen Masse Erbarbeiter, die sich hier wegen der Damm- und Eisenbahn-Arbeiten aufhalten, von diesen leicht Exceß begangen werden könnten, was gestern Abend leider auch in Erfüllung ging. Ein Haufen Arbeiter, wie man sagt, danziger Kinder, welche bis dahin an der Chaussee bei Nojau gearbeitet und, trotzdem selbige dort schon einen enormen Tagelohn erhielten, noch erhöhten Lohn verlangten, drangen bei einem hiesigen Fleischer ein und fingen absichtlich Handel an, wobei zuletzt die Fenster eingeschlagen, der Fleischerladen geplündert und mehrere Vorübergehende mit Hieben und Messerschlägen gemißhandelt wurden. Da die Polizei der Uebermacht nicht gewachsen war, verdanken wir es hauptsächlich dem Eifer der hiesigen Schützengilde, die sich sogleich auf das erste Nothsignal zahlreich versammelte, daß der Skandal mit Arretirung einer Anzahl dieser faubren Sippchaft endete. Mehrere Tumultuanten ergriffen indeß die Flucht und begaben sich nach dem Bahnhofe, um wahrscheinlich mit dem letzten Zuge nach Danzig zu fahren, zerstreuten sich aber, nachdem Polizei und Schützen ihnen nachsetzten, und begab sich der größte Theil die Chaussee entlang nach Mühlhau. Erst im Bahnhof Hohenstein wurden sie eingeholt und heute Früh hier eingebracht. So mancher unserer Einwohner sieht mit trüben Befürchtungen dem bevorstehenden Winter entgegen, da dies Unwesen möglicherweise sich noch öfter erneuern kann, wenn die vielen Erbarbeiter bei Klossow, Montau u. c. beendet sind und obdachloses Gesindel sich dann hier herumtreiben und Stadt wie Umgebung unsicher machen wird, weshalb ein militärisches Sicherheitskommando fest hier wohl nöthiger als je sein möchte. (Zeit.)

Rußland.

© **Petersburg**, 13. Oktober. Unter des Kaisers und des Großfürsten Nikolaus persönlicher Aufsicht wurden bei Nikolajeff Schanzen und Batterien angelegt, die mit ungeheuren Laffetten zum Werfen der Konstantinoffischen Brandraketen versehen sind. Sobald der Er-

sinder der, wie es hieß, fünf Siebentel deutsche Meile weit tragenden Brandgeschosse mit der letzten Expedition, die von hier aus über Moskau nach Odessa, Nikolajeff und Orschakoff abgeht, fertig ist, soll er selbst sich zunächst an den zuerst angegriffenen Punkt begeben. Man versichert, er sei heute, um 6 Uhr Morgens, mit einem Extrazug nach Moskau abgereist. Die Batterien von Nikolajeff sollen mit diesen Geschossen eben so, wie die bei Odessa, gepackt werden. Cines soll genügen, wenn der Leib eines Schiffes getroffen wird, dasselbe in unlöslichen (?) Brand zu versetzen. Man verspricht sich sehr viel von diesen Brandgeschossen. Auch Sebastopol sollte damit versehen werden; aber die Vervollkommenung der Brandwaffe bis zum einigermaßen sicheren Gebrauche derselben ist so jungen Datums, daß es an Zeit gebrach, dieselben dorthin zu schaffen. — Alles, was hier lebt und nicht gerade jede Stunde des Lebens dem Erwerbe widmen muß, kauft Charpie. So kam ich zufällig vorgestern in das neben dem Ingenieur-Schloß in der Gartenstraße (Szadowaia) belegene Ordnonanzhaus, um daselbst einen Besuch abzustatten, und war nicht wenig erstaunt, mehrere Ballen Waaren aus demselben auf Wagen verladen zu sehen, die, wie mir gesagt wurde, nach dem Hof-Comptoir Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin geschickt wurden. Neugierig, was das Ordnonanzhaus der Kaiserin liefert, fragte ich den Dujour-Offizier, der mich belehrte, daß sämtliche Arretirte in diesem Hause täglich aus dem freiwillig vom Publikum dargebrachten Lumpen Charpie für die Kaiserin zupfen müssen, welche dieselbe an die betreffenden Feld- und stehenden Lazarethe versenden läßt. Heute kündigt Herr Ignatieff auch in der That die Einlieferung einer ansehnlichen Menge Charpie im Hof-Comptoir an. (R. Z.)

[Die Reservisten in Perekop.] Aus den neuesten russischen Nachrichten aus der Krim ergiebt sich die für die Operationen in der Krim nicht unwesentliche Thatsache, daß die russischen Grenadiere bei Perekop stehen und ihre Avantgarde bereits in die Krim hinein vorgeschoben haben. Da nur 2 Divisionen des Grenadiercorps zu je 4 Regimentern mit 3 Bataillonen zu 1000 Mann nach dem Kriegsschauplatz abgeordnet worden sind, so kann man annehmen, daß das bei Perekop stehende Korps, welches außer den Grenadiern mit ihrer Artillerie auch Kosaken, Reitertruppen und andere nicht genau bekannte kleine Truppenabtheilungen zählt, eine Stärke von ungefähr 30,000 Mann besitzen muß. Es ist also für den Fürsten Gortschakoff in seiner gegenwärtigen Stellung ein günstiger Umstand, daß er im Norden einen Rückhalt von so bedeutenden, meist aus solchen Kerntruppen, wie die Grenadiere sind, bestehenden Streitkräften besitzt. Sonst wäre es unerklärlich, warum der russische Oberbefehlshaber nicht mehr auf seine bedrohte Rückzugslinie bedacht wäre. — Der in Radom stehende Chef der ersten Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Reiter, wird nächstens Polen verlassen und das Kommando der ersten Grenadier-Division übernehmen. An Reiters Stelle nach Polen wird General Rukhloff geschickt. (Donau.)

Frankreich.

© **Paris**, 19. Oktober. Ein Dekret befreit die fremden Schiffe, die aus den nördlichen Ländern von Europa Bauholz-Ladungen im Betrage von drei Vierteln ihres Tonnengehaltes nach algerischen Häfen bringen und mit Ladungen französischer oder algerischer Erzeugnisse wieder abfahren, von Erlegung des Tonnengeldes. — Ein anderes Dekret befreit das zum Bau von Seeschiffen bestimmte Holz, Metall, Tauwerk u. c. auf drei Jahre vom Einfuhr-Zolle, wenn binnen einem Jahre die wirkliche Verwendung zu gerätheten Zwecken nachgewiesen wird. — Der Herzog und die Herzogin von Brabant verließen gestern den Palast von St. Cloud sehr zeitig und machten eine Fuß-Promenade. Um 3 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin in den Tuileries mit ihren Gästen zusammen und führten sie nach der heiligen Kapelle und nach der Kirche Notre-Dame.

Die Maßregeln, welche die Direktoren der Bank in ihrer gestrigen Sitzung genommen, haben große Sensation in Paris erregt. Diese Maßregeln, welche den nachtheiligsten Einfluß auf den Handel (derselbe wird in Zukunft 13 Prozent jährliche Zinsen für die Gelder, die er aufnimmt, bezahlen) ausüben müssen, sind jedoch durch die Lage, in der sich die Bank befindet, hinlänglich begründet. Ihr Baar-Vorrath hat nämlich in den drei ersten Tagen dieser Woche um vierundzwanzig Millionen, also um 8 Mill. per Tag abgenommen, und sie war deshalb genöthigt, zu energischen Hilfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Die Bank-Direktoren mußten auf die Sicherung der Interessen und selbst der Existenz des ihrer Leitung anvertrauten Instituts um so mehr bedacht sein, als ihr Plan, den Banknoten Zwangs-Cours zu geben, höchsten Orts keinen Beifall fand, und der Kaiser auf alle derartigen Gesuche abschlägig geantwortet hatte. Was die Vorschläge auf Eisenbahn-Aktien und Staats-Papiere betrifft, so hat die Bank in dieser Beziehung ebenfalls Beschränkungen eintreten lassen. Dieselbe wird in Zukunft auf Obligationen der letzten Anleihe (750 Millionen) 70%, auf 4½- und 3proz. Obligationen 60% und auf die Eisenbahn-Obligationen und Aktien nur noch 30% vorschießen. Es versteht sich von selbst, daß der Werth dieser verpfändeten Papiere nach dem Tages-Course berechnet wird. — Das Bankhaus Hufon in Nanci hat bereits Bankrott gemacht. Es gehörte zu den ersten Häusern der Hauptstadt Lothringens. Der Fall dieses Hauses, das besonders viele Geschäfte mit den großen Hüttenwerken jener Gegend machte, muß die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen. Die pariser Wechsel-Agenten verlieren an Hufon ungefähr 800,000 Franken. — Die Zurückberufung des Grafen von Persigny aus London scheint fest beschlossen zu sein. Ueber seinen Nachfolger vernimmt man noch nichts Bestimmtes.

Die Maßregel in Betreff des Fleischverkaufs hat großen Beifall gefunden, nicht bloß wegen des dem Verbraucher verschafften Vortheils, sondern hauptsächlich, weil sie den Metzger etwas zu Leibe geht, die bei den Arbeitern und selbst bei der Mittelsklasse wenig beliebt sind. Der Konstitutionnel erläuterte dieser Tage die praktische Handhabung der polizeilichen Ordnonanz und druckte, um anschaulicher zu sein, vier Figuren (Schaf, Kuh, Kalb und Hammel) in den Text, auf denen die in der Ordnonanz festgesetzten Kategorien nebst den Preisen angegeben waren. Viele Tausend Exemplare dieser Nummer wurden im Laufe des Tages abgesetzt. Am Abend kostete dieselbe bei den Händlern des Boulevards 25 Sous, und der Konstitutionnel mußte einen zweiten Abdruck veranstalten. Der Zorn der Metzger ist groß, und ihre Bemühungen, die Taxe zu umgehen oder deren Auslegung den Käufern schwierig und sogar unvorteilhaft zu machen, scheinen aus einem von ihnen gemeinsam verabredeten Plane hervorzugehen. So sind z. B. das Lendenstück und das Hinterviertel in die nämliche Klasse gesetzt. Verlangt man nun ein Lendenstück, so weigern sich alle Metzger, dasselbe allein abzugeben, und verlangen, daß man zur Hälfte vom Lendenstück und zur Hälfte vom Hinterviertel nehme. Die Regierung ist jedoch entschlossen, diesen Widerstand durch alle möglichen Mittel zu brechen; denn der Kaiser selbst hat, im Einvernehmen mit dem Polizei-Präsidenten, die neue Taxe angeordnet. (R. Z.)

Großbritannien.

© **London**, 19. Oktbr. Wir gaben jüngst nach angeblich authentischen Quellen den Gesamtverlust der britischen Landmacht seit Beginn des Krieges. Er schien ziemlich gering. Erklärlicher ist der geringe Verlust, welchen, nach derselben Angabe, die Mannschaft der

englischen Pontus-Flotte (Naval-Brigade und Seefolaten mitgerechnet) von Ausbruch des Krieges an bis zur Einnahme von Sebastopol erlitten hat: 17 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 128 Gemeine getödtet; 50 Offiziere, 58 Unteroffiziere und 620 Gemeine verwundet, 1 Mann vermißt.

Wieder haben sich zwei „öffentliche Charaktere“ über die große Tagesfrage hören lassen. Der Marquis of Granby präsidirte einem landwirthschaftlichen Zweckessen in Waltham (Hertfordshire) und konnte nicht umhin, in seinem Trinkspruch die Fortführung des Krieges als „ungerecht, unnötig und staatsgefährlich“ zu verdammen. Die Tischgesellschaft respektirte seine individuelle Ueberzeugung und schwieg, beklatschte aber alle anderen kriegerischen Sprecher. — Mr. M. Gregor, Parlamentsmitglied für Glasgow, legte am Mittwoch, wie er alljährlich thut, einer zahlreichen Versammlung von Wählern und Nichtwählern Rechenschaft über seine Thätigkeit im Parlament ab. Seine Ausfälle auf Rußland und die heilige Allianz und seine Beschwörung einer möglichst energischen Kriegsführung wurden mit lauten Cheers begrüßt. Bei der Nennung Lord Russell's wurde gezischt. Mr. Gregor pries schließlich Lord Palmerston's Festigkeit und sprach die Hoffnung aus, daß der Premier in der nächsten Session auf den vollen Beistand des Unterhauses werde zählen können, obgleich er sich nicht verhehle, daß seine Politik nicht unangefochten bleiben wird. — Der Soldat von der britisch-deutschen Legion in Portsmouth, der das Mißgeschick hatte, einen widerpenstigen Kameraden mit dem Bayonet zu tödten, ist vom Kriegsgericht, wie zu erwarten war, freigesprochen worden. Das Erkenntniß lautete auf „justifiable homicide“ (gerechtfertigter Todtschlag). — Die Bank hat, wie gestern gemeldet, ihren Zinsfuß auf 6 Prozent erhöht; dies gilt aber nur für Wechsel, die 60 Tage zu laufen haben. Wechsel, die mehr als 60 und nicht über 95 Tage zu laufen haben, diskontirt sie mit sieben Prozent. Der Zinsfuß bei Vorschüssen auf Konsols, türkische Anleihe-Zettel und andere Anleihe-Zettel bleibt 6 Prozent. In Liverpool hat die Kunde von der neuesten Maßregel der Bank große Unruhe hervorgerufen. Noch gestern wurde die dortige Handelskammer in einer Bittschrift aufgefordert, das Parlament um „zeitweilige Aufhebung der Peel'schen Bank-Akt“ (d. h. Ausgabe von Papiergeld) anzugehen. Die Petition an die Handelskammer wurde von allen Seiten unterzeichnet. — Auf den Kolonial-Woll-Auktionen, die gestern begannen, begünstigte der Stand des Diskonto-Marktes die Käufer, und Preise waren 1 Pfd. Sterling per Pf. niedriger als bei den letzten Auktionen. — Aus Jersey schreibt man: Der Gouverneur der Insel empfing noch am Sonntag die erwähnte Deputation und versprach den Wünschen des Publikums alsbald nachzukommen. In der That überbrachte der Mayor von St. Helier's am Montag Morgen den Herren Pibeyrolles, Plancini und Thomas mündlich den Befehl Sr. Excellenz, bis spätestens den 20. Oktober die Insel zu verlassen. Der Hergang des Meetings ist in genauer Darstellung den Regierungen in London und Paris mitgetheilt worden.

Dänemark.

© **Kopenhagen**, 16. Oktober. Die dänische Depesche vom 1. Oktober über die Sundzollkonferenz ist nicht an alle Regierungen in ganz identischer Form gelangt, sondern namentlich im Eingange je nach den verschiedenen Bezügen und Interessen anders gefaßt. Dagegen ist die Denkschrift, die jene Depesche begleitet, in derselben Fassung den Gesandten bei den betheiligten Staaten zugegangen. Ich lasse eine Analyse des wichtigsten Theiles der Depesche folgen: Es wird von Dänemark gefaßten Entschlüssen gedacht, die Frage zum Austrag zu bringen. Der König habe daher den Minister autorisirt, alle die Mächte, die in der Ostsee Handel treiben, einzuladen, sich mit Dänemark wegen eines definitiven Arrangements zu verständigen und zu diesem Behuf die bei dem dänischen Hof akkreditirten Gesandten mit den nöthigen Instruktionen zu versehen oder Spezialkommissionarien zu ernennen. Dänemark wünscht, daß die Unterhandlungen zu Kopenhagen im Laufe des Monats November beginnen möchten. Eine der Depesche beigegebene Denkschrift, die gleichlautend allen betheiligten Regierungen zugeht, resumirt die gegenwärtige Lage der Angelegenheit, so wie die Gründe, die Dänemark bewegen, ein Arrangement anzubahnen, und setzt Dänemarks Ansichten darüber aus einander. Um nicht die Rechtsbasis zu verlassen, hat die Regierung den Plan einer Revision des Tarifs nicht ganz aufgegeben; aber da bei der gegenwärtigen Sachlage derselbe geringe Aussicht hat, von allen Betheiligten angenommen zu werden, so wird Dänemark die Kapitalisirung vorschlagen. Es giebt in dieser letzteren Hinsicht keinen Modus den Vorzug, glaubt indeß, daß der von ihm vorgeschlagene Modus der Vertheilung die Aufmerksamkeit zu fesseln verdient, obgleich in dieser Hinsicht nichts anticipirt werden soll. Die Hauptsache ist, daß eine Unterhandlung stattfindet. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß sich die Mächte in dem guten Willen begegnen werden, eine geeignete Lösung zu finden und daß auch Amerika dem ihm von Dänemark gegebenen Beispiele folgen werde. Zum Schluß wird noch angezeigt, daß der Sundzolldirektor und frühere Minister des Auswärtigen, Blumhe, zur Vertretung der dänischen Interessen bei den vorgeschlagenen Unterhandlungen bezeichnet worden sei.

17. Oktober. Die Denkschrift bezieht sich auf die seit längerer Zeit gegen den Sundzoll gerichtete Agitation, die den dänischen behufs der Erleichterung der Schifffahrt unterhaltenen Establishments keine Rechnung trage. Unter dem verstorbenen König war in Folge von zwischen Dänemark, England und Schweden gepflogenen Unterhandlungen eine Revision des Tarifs erzielt worden und eine Art Stillstand in der Agitation eingetreten. Christian VIII. hatte noch weitere Veränderungen im Auge, ward aber durch den Krieg mit den Herzogthümern und dessen Folgen an der Ausführung gehindert. Dann brach der orientalische Krieg aus. Wenn Dänemark diesen Moment gewählt hat, so ist ihm dazu die Nothigung geworden. Durch die Note vom 14. April d. J. hat der amerikanische Gesandte die Convention vom 26. April 1826 gekündigt, die einzige, in der des Zolles in Bezug auf Amerika Erwähnung geschieht. Amerika hat zugleich erklärt, daß sein Zweck bei der Kündigung der sei, die amerikanischen Schiffe überhaupt von dem Zoll zu befreien (was nach der dänischen Auffassung aus der Kündigung an und für sich noch nicht folge). Dies habe für Dänemark eine neue Lage der Sache geschaffen und die früheren Ideen als problematisch erscheinen lassen. Dänemark wünscht die Revision des Tarifs. Aber weder Amerika noch andere Staaten würden sich damit begnügen. Es läßt also die Revision bei Seite, ohne sie ganz aufzugeben. Die Denkschrift geht von der Hypothese aus, daß die andern Regierungen die Revision als nicht geeignet ansehen, den Konflikt zu vermeiden, und Dänemark einladen würden, andere Vorschläge zu machen. Man verlangt aber ein definitives Arrangement, das den Zoll aufheben lasse, ohne die Rechte der dänischen Krone zu gefährden. Es bietet sich also die Kapitalisirung als das geeignete Mittel dar. Eine wesentliche Bedingung besteht darin, daß die Angelegenheit nicht als eine Handels- oder Geldsache traktirt wird, sondern als eine politische. In dieser Beziehung erinnert die Schrift an die Geschichte der Sundzollrechte, an die Rolle, die der Zoll in der Politik des europäischen Nordens gespielt hat, und giebt zu bemerken, daß eine solche Auffassung der Unterhandlung den ihr ge-

bührenden gehobenen Charakter verleihen werde. Der in der Depesche ausgedrückte Wunsch, daß die Unterhandlungen im Monat November in Kopenhagen eröffnet werden möchten, wird hier wiederholt und motiviert. Ohne den Beschluß vorzulegen zu wollen, will Dänemark die Basis andeuten, deren Annahme die Beitragsquote der respektiven Staaten zu der pro rata des von ihrer Schifffahrt und ihrem Handel erhobenen Zolles in Verhältnis setze. Die Subsidien werden theils von den Schiffen, theils von den Ladungen erhoben. Die letzteren sind die eigentlichen Subsidien, während die ersten mehr einen Zoll für die Leuchtthürme u. dgl. ausmachen. Früher war die Idee angeregt, als ausschließliche Basis der Kapitalisierung die Nationalität der Schiffe, die durch die Meereengen gehen, anzunehmen. Dies wäre aber nichts weniger als gerecht, indem die Zahl der Schiffe, die einer Nation gehören und den Sund passieren, keineswegs die Quote darstellen, die diese Nation zu dem Zoll beiträgt, der besonders von den Baaren erhoben wird. Es wäre also dem wahren Sachverhalt gemäßer, wenn zur Basis der Vertheilung die Menge der Baaren genommen würde, die den Sund und den Belt passiert haben. Man könnte z. B. übereinkommen, daß die respektiven Staaten, Dänemark mit einbezogen, im Verhältnis der Menge der Baaren beitragen, die aus ihren Häfen exportirt und in die Ostsee, indem sie durch die Meerenge gehen, eingeführt werden, oder die auf demselben Wege aus der Ostsee ausgeführt werden, um in ihre Häfen importirt zu werden, und vice versa. Indem man diese Basis mit der der Nationalität der Schiffe kombinierte, würde man sich einer gerechten Lösung nähern. Der Denkschrift sind zwei statistische Uebersichten beigegeben. Die eine enthält den Betrag des Zolles, der von den durch den Sund und die Belte in den Jahren 1851, 1852, 1853 gegangenen Schiffen der verschiedenen Staaten erhoben wurde, die andere den Betrag des für die Baaren entrichteten, die in die Ostsee eingeführt, oder von dort ausgeführt wurden.

Spanien.

Die madrid'schen Blätter vom 14. Okt. melden, daß endlich gegen 160 Deputirte in der Hauptstadt eingetroffen sind, um ihre Siege in den Cortes einzunehmen. — Der Herausgeber der (karlistischen) Estrella ist wegen Veröffentlichung aufrührerischer Artikel zu 6 Jahren Gefängnis verurtheilt und bereits nach Zamora abgeführt worden, um dort seine Strafe zu überstehen. — Der Espana zufolge hat General San Miguel, um seinen Sitz in den Cortes nicht zu verlieren, den Posten eines Oberbefehlshabers der Hellebardiere und die Grandenwürde ausgetauscht. — Der Kriegsdampfer Santa Isabel sollte nach Genua geschickt werden, um den Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Spanien zurückzuführen.

Eine Depesche aus Madrid vom 18. Oktober lautet: „Die Tarifa Junta hat beschloffen, für Steinkohlen die Befreiung von jedem Zolle, die Herabsetzung des Zolles auf Kupfer um die Hälfte, und die freie Einfuhr von Wolle vorzuschlagen.“

Amerika.

Die am 20. August von Ryan (am Flusse Amur) und Sitta nach San Francisco zurückgekehrte englische Fregatte Amphitrite hatte am 9. Juli Ryan verlassen gefunden und keine Spuren der russischen Flotte entdeckt. Von Befestigungen war an der Mündung des Flusses nichts zu sehen, und den Fluß heraufgeleitet konnte die russische Flotte wegen der die Einfahrt versperrenden Barre nicht sein.

Provinzial-Beitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 4 Person, als daran gestorben 5 und als davon genesen 2 Person angemeldet worden.

Breslau, den 22. Oktbr. 1855.

Königl. Polizei-Präsidium.

† Breslau, 22. Oktober. [Die Handelskammer-Ersatzwahl] wurden heute Nachmittag 4 Uhr unter Leitung des zum Wahl-Kommissarius ernannten Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rathes und Oberbürgermeisters Cwanger im Fährleinsaal vollzogen. Von ungefähr 1200 wahlberechtigten Kaufleuten Lit. A. waren 131 erschienen, deren Stimmzettel sofort eingesammelt und bis gegen 6 Uhr eröffnet wurden. Das Wahlergebnis ist nunmehr dahin festgestellt, daß mit überwiegender Majorität sämtliche ausstehende bis auf Herrn Karl Krull, wieder, an Stelle des letzteren aber Herr C. W. Grund neu gewählt wurde, und zwar a. zu Mitgliedern: Herr Stadtrat Dr. Friedenthal, Herr Gustav Viehbiel, Herr C. Goldschmidt, Herr Geh. Kommerzienrath v. Köbbede, Herr Siegf. Hahn; b. zu Stellvertretern: Herr Böbel Mühl, Herr H. Eppenstein, Herr C. W. Grund. Einzelne Stimmen fielen auf die Herren Dr. J. Cohn, Rob. Beyer.

** Breslau, 22. Oktbr. [Zur Tages-Chronik.] Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern Abend in Begleitung eines zahlreichen Gefolges hier durch nach Sybilleort gereist, um daselbst während der bevorstehenden Herbstjagden seinen Aufenthalt zu nehmen.

Am gestrigen Vormittage fand die öffentliche Prüfung der Schüler der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge im Saale der höhern Bürgerschule zum heiligen Geist statt. Das Examen erstreckte sich über folgende Gegenstände: Lesen, Rechnen, Orthographie, Stil, Geographie, Geschichte und Geometrie, in welchen Disziplinen, sowie im Schreiben und Zeichnen als Lehrer der Anstalt die Herren Stütze, Ed. Scholz, Hoffmann, Mielay, Döbers, Kühn, Grosse, Mittelhaus, Zahn, Pannenberg, Tschefke, Prenzel und Stephanus Unterricht erteilten. Was die Leistungen anbelangt, so waren dieselben im Ganzen wohl befriedigend zu nennen. Die Antworten der Schüler erfolgten ziemlich genau und sicher, was wir besonders in Bezug auf die Kenntniss der vaterländischen Geschichte hervorheben möchten. Auch die in zwei Klassenräumen ausgelegten Zeichnungen und Probestchriften ernteten viel beifälliges Lob und zeigten erfreuliche Fortschritte gegen voriges Jahr, wo allerdings ein Theil der schriftlichen und zeichnerischen Arbeiten gerechten Tadel zu erfahren hatte. — Nach beendeter Prüfung trug der Revisor, Herr Rektor Kämp, den Jahresbericht vor, wonach zu Anfang des verflossenen Schuljahres 416 Schüler die Anstalt besuchten. Davon wurden entlassen: 47 als Gesellen, 44 wegen unregelmäßigen Schulbesuchs, 12 nach vorschriftsmäßiger Abmeldung u. s. w. Es verbleibt nunmehr als Bestand in allen sechs Klassen die Zahl von 221 Schülern, und zwar darunter 135 evangelische, 81 katholische und 3 jüdische, mehrere evangelisch-lutherische und 1 Dissident. Leider war der Schulbesuch während dieses Jahres, sowie der Fleiß der Zöglinge ein höchst lückenhafter; doch hat es auch nicht an rühmlichen Ausnahmen gefehlt. Die Fleißigsten wurden mit Prämien, bestehend in der silbernen oder der neugoldenen Medaille, und mit nützlichen Büchern belohnt, oder durch belobigende Erwähnung ausgezeichnet. Zum Schluß richtete der Vortragende eine eben so gemüthvolle als eindringliche Ansprache an die Lehrlinge und deren Lehrherren, um sie zu befähigender reger Theilnahme aufzumuntern. Endlich erhielten noch die abgehenden Schüler ihre Entlassung, die andern ihre halbjährigen Schulzeugnisse. Die Aufnahme neuer Lehrlinge findet den 4. November Nachmittags 1 Uhr statt, an welchem Tage auch der Unterricht wieder beginnt.

Vor einem spärlich besetzten Auditorium im Saale zum blauen Hirsch eröffnete der reisende Psycholog Boffard am Sonnabend halb 8 Uhr seine Vorlesungen über Menschenkunde. Boffard selbst achtet sich nicht als „gelehrten“, sondern als „begabten“ Naturforscher, und beansprucht deshalb Nachsicht, nicht wegen des Inhalts, sondern wegen der Form seiner Vorträge, er spricht geläufig, aber eben nicht

gewählt. Selbsterkenntniß! lautet seine Devise, und diese zu fördern bei dem Einzelnen wie in der Allgemeinheit, soll der Hauptzweck der Boffard'schen Lehren sein. Dieselben können übrigens, nach der eigenen Versicherung des Redners, durchaus nicht schaden, wohl aber manchen Nutzen stiften. Was wir bis jetzt von ihm gehört, scheint diese Ansicht zu bestätigen. Seine Darlegungen enthalten ein buntes Gemisch mehr oder weniger bekannter Sätze und Erfahrungen aus der Physiologie, Physiognomie, Mienkunde, Religionsphilosophie u. dgl. Ein Stündchen kann man sich hierbei schon amüsiren; dagegen dürften die mysteriösen Privat-Konsultationen, mit welchen Boffard in Süd-Deutschland so großes Glück machte, hier auf lokale Schwierigkeiten stoßen. Bemerkenswerth ist, daß sich Boffard selbst als einen „Martyrer“ des „Kladderadatsch“ ausgiebt.

*† [Ein Frühlingssbote] wurde gestern Nachmittag vor den Fenstern der Rufferschen Maschinenbauanstalt eingefangen; es war ein junger Maifäfer, der bei dem heiteren Sonnenschein munter durch die Luft schwirrte und heute wohlbehalten der Exped. dieser Zeitung überbracht wurde.

— m. — Breslau, 21. Oktober. [Warme Ausichten.] Wenn wir mit Angst und Besorgniß der immer zunehmenden Zuerung und der Bedürfnisse des Winters entgegensehen, so waren wir leider in Anbetracht der obliegenden Verhältnisse hierzu sehr berechtigt. Doch wenn die Noth am größten, ist Hilfe am nächsten! — So sehen wir plötzlich und ohne Vermuthen durch die Intelligenz und die so oft verurtheilte Spekulation ein sehr unentbehrliches Bedürfnis fast um die Hälfte im Preise heruntersinken. Die ober-schlesischen Kohlenhändler sind durch ein Zusammenreffen günstiger Umstände im Stande, die Tonne Kleinkohlen zu fünfzehn Silbergroschen zu liefern. Bei dem sich steigenden Verbrauch war ein so billiger Kohlenpreis wohl kaum zu erwarten, und im Namen aller Konsumenten — und Konsumenten sind wir Alle, vom Gembregarnisten bis zum Hotel-Besitzer, von der Wäsche- und der schlesischen Wäsche- und bis zur Dampf-Fabrik — begrüßen wir freudig ein Ereignis, das den Etat unserer Ausgaben vermindert; heut zu Tage ein gar seltenes Faktum. — Wenn von anderer Seite entgegengekommen werden sollte, daß Kleinkohlen gegen Stückkohlen an Masse nachstehen, so erlaube ich mir zu bemerken, daß dies nur ein sehr geringer, dem Minderpreise nicht entsprechender Fall sein könnte. Liefert ein großes Stück Kohle zerfallen ein größeres Volumen, so sind doch hinwiederum bei der Anlaufung von mehreren großen Stücken die sich bildenden Zwischenräume um so bedeutender, als bei kleinen Stücken (bei der Kleinkohle), die eben vermöge ihrer Form sich enger zusammenfügen und lagern. Es hängt dies jedoch wesentlich von der Form des Maßes ab, — und bei der Art von Maßen, wie sie bei dem Verkauf der Kohlen hier in Gebrauch, ist der Vortheil für die Kleinkohle, wozu noch außerdem bei der Kleinkohle, abgesehen von der Hälfte des Kohlenpreises, der Vortheil hinzutritt, daß man nicht erst nöthig hat, die Arbeit des Zerklagens vornehmen zu müssen, die mindestens mit Zeitverlust verbunden ist und — Zeit ist Geld! Wir haben also alle Ursache, mit dem erlangten Vortheile zufrieden zu sein, können im Winter warm sitzen, und wer warm sitzt — sitzt gut!

Breslau, 22. Oktober. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Mattheiasstraße Nr. 9 7 Stück Handtücher, 2 Stück Mangeltücher, 2 Stück Servietten, 1 Tischdecke, 10 Stück Kinderhemden, 9 Stück Kinderhosen, 1 Paar Kinderunterhosen, 2 Stück Halstücher, 2 Stück seidene Taschentücher, 2 St. 4 Stück leinene Taschentücher, 2 St. 2 Stück Kinderüberzüge, der eine roth, der andere braun gestreift, 1 Bettuch, 1 Stück grautuchener Jackenüberzug, 2 Paar wollene Strümpfe, 4 Paar Kinderstrümpfe, 2 Stück Kinderhosen, 2 Stück Frauenhemden, 4 St. 1 Paar Nachjacke, 1 Paar Herrenunterhosen, 2 Stück Nachhemden, 2 St. 2 Stück Socken, 1 blaue wattirte Jacke, 5 Stück Schürzen, 1 Knäpftuch, 2 Stück weiße Mouleaux, 1 Paar schwarze Hosen, 1 schwarze Jacke, 4 Stück eiserne Töpfe, 1 Kaffeemühle von Messing, 1 Leuchter, 3 Stück Theelöffel, 1 Hausschlüssel und mehrere kleine Schlüssel, 1 Plättchen, 7 1/2 St. Brodt, 1 1/2 Stück Butter, 1 Maß Erbsen, 1 grünes Eisenmesser, ein Paar Wasserfäßchen.

In der verflochtenen Woche sind hierorts ercl. 4 todtgeborene Kinder, 54 männliche und 43 weibliche, zusammen 97 Personen gestorben. Im allgemeinen Krankenhospital 12, im Hospital der barmherzigen Brüder 5, im Hospital der Elisabethinerinnen 1 und in der Gefangen-Krankenanstalt 2. (Pol.-Bl.)

** Breslau, 21. Oktober. [Feuersbrunst.] Heute Nachmittag gegen 2 Uhr wurde die hiesige Bevölkerung durch Feuerzeichen von den Thürmen der Stadt in Alarm gesetzt. Die „Darre“ der Rallmeyer'schen Gchörten-Fabrik in der links vom Freiburger Bahnhofe belegenen Sonnenstraße war in Brand gerathen, welcher letztere bei dem ziemlich lebhaften Südwestwinde sich rasch auszubreiten drohte. Um dem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements zu begegnen, mußten die offenen Verbindungen der Darre nach dem Fabrikthause mit den von einem benachbarten Neubau herbeigeschafften Ziegeln vermauert und die Wasserschläuche zum Füllen der Spritzen bis zum Stadtgraben vor der Kürassier-Kaserne hingeleitet werden. Nur den angestrengtesten Bemühungen der Volksmannschaften, die vom Militär kräftig unterstützt wurden, gelang es, dem Feuer in so weit Einhalt zu thun, daß der anstehende Komplex von Fabrikgebäuden verschont geblieben ist. Dagegen wurde das Darraus, dessen ausgetrocknete Bestandtheile dem Feuer reichliche Nahrung gaben, von den Flammen vollständig verzehrt. Eine ungeheure Zuschauermenge hatte sich übrigens im Laufe des schönen Sonntag-Nachmittags auf die Brandstätte begeben, ohne jedoch bei der sehr schwierigen Löschhilfe thätige Hand anzulegen. Erst gegen 5 Uhr war die weitere Feuersgefahr, deren ursprüngliche Entstehungsursache uns bisher nicht genau bekannt, vollkommen beseitigt.

Canth, 20. Oktober. [Unglück durch scheu gewordene Pferde.] Dem Kutscher einer Herrschaft aus der Umgegend gingen gestern in der Vorstadt die Pferde durch, ziemlich auf derselben Stelle, wo voriges Jahr dieselbe Herrschaft von denselben Pferden in einen schlammigen tiefen Graben geworfen worden war. Diesmal sprang der Vespiger des Fuhrwerks aus dem Wagen, die Pferde jagten nach der Stadt, der Kutscher stürzte herab, schlug sich die Achsel aus und beschädigte sich bedeutend am Hinterkopfe. Beim Thore verließen sie den Fahrweg und bogen ans Hospital, wo eine bejahrte Kinderwärterin umgeschleudert und bedeutend verletzt, und eine 2-jährige Kinde eines armen Handschuhmachers das eine Händchen gequetscht und zerfleischt wurde. Indem das wilde Zweigepaß an eine Pflanze stürzte, brach die Deichsel; die auf dem Wagen befindlichen Damen fielen ohne erhebliche Verletzung herab und die Pferde tobten mit der Deichsel nach dem Ringe, wo sie sich an einem da stehenden Wagen so verwickelten, daß sie gefangen werden konnten.

S. Münsterberg, 21. Oktober. Am gestrigen Tage trafen Se. Excellenz, der Herr Ober-Präsident Baron v. Schleinitz, von Neude kommend, hier ein, um den rüstig der Vollendung entgegenstehenden Seminar-Bau zu besichtigen. Se. Excellenz nahmen zunächst die Begründungen der Kommunal-Behörden wohlwollend entgegen, und unterhielten sich, auf die gewerblichen Verhältnisse der einzelnen Magistraturen eingehend, mit der herzoglich-niederrheinischen Landeshauptmannschaft, längere Zeit mit den Vorgesetzten. Auf dem Seminar-Bauplatze angelangt, wurde der Herr Ober-Präsident von dem Herrn Seminar-Direktor Voß, dem Lehrer-Kollegium und den Seminaristen ehrfürdtvoll begrüßt, und wurde hierauf zu einer gründlichen, mehrstündigen Besichtigung des Münsterbaues geschritten. Nachdem Se. Excellenz bei dem Herrn Landrath Schwenzer dinirt hatte und der Abend heringebrochen war, brachten die Bürgerkinder dem hochverehrten Provinzial-Chef ein Fackel-Ständchen. Den hierbei dem Gefeierten von dem Bürgermeister Thilo ausgebrachten Hodeus beehrte Se. Excellenz auf huldvolle Weise vor der Front der Compagnie und stellte den Bürgerkinder bei andauernd bewährter patriotischer Gesinnung Vermittelung bei Sr. Majestät zur Erwerbung des hohen-jollernischen Bandes zur Fahne in Aussicht. Am heutigen Morgen wohnte

der hochverehrte Gast der Morgen-Andacht im Seminar und dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche, wo der Pastor Hoffmann predigte, bei, empfing dann noch die Aufwartung mehrerer Beamten und Geistlichen und verließ, nachdem er noch den Landrath Schwenzer, Pastor Hoffmann und Bürgermeister Thilo mit einem Besuche beehrt hatte, um die Mittagsstunde unsere Stadt in Begleitung des Herrn Baron v. Gaffron auf Haultauf. Der allverehrte Herr Provinzial-Chef, bei dem die Würde des Staatsmannes mit der edelsten Humanität Hand in Hand geht, hat durch sein hiesiges Auftreten die Bande, welche Preußens Bürger an ihr Herrscherhaus und dessen hochgestellte Würdenträger knüpfen, fester und dauernder geschnitten.

Watschkan, 17. Oktbr. [Feier des königl. Geburtstages.] Die Kreis-Gerichtskommission. Am 15. Okt. versammelten sich nach er-gangener Einladung seitens des Magistrats und der hiesigen Schützengilde, die städtischen Behörden, die königl. Beamten und die Bürgerschaft zu dem Festtage, um der gottesdienstlichen Feierlichkeit in hiesiger kath. Pfarrkirche beizuwohnen. Hierauf hielt die Schützengilde den von Musik begleiteten Auszug nach dem Schießhause unter Theilnahme von Deputationen der Behörden. Daselbst angelangt, ward nach dem Programm ein Scheibenschießen abgehalten und das Festessen eingenommen. Die Theilnahme an letzterem war weniger zahlreich als in früheren Jahren, dagegen hatte sich zu dem darauf folgenden Konzert der hiesigen Musikkapelle ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Ein Tanzchen schloß die Festlichkeit. Gern hätte man einen Ball veranstaltet, allein der gegenwärtige Gesundheitszustand brachte den Wunsch meist zum Schweigen. — Unserm Rathhause ist in seinem Innern, eine den Anforderungen der Lokalvergrößerung und der ökonomischen Benutzung desselben seitens der königl. Kreisgerichtskommission entsprechende Erweiterung angediehen. Diese Behörde hat jetzt renovirte und bequem eingerichtete Kämmligkeiten darin bezogen, welche ihr früher abgingen, und sind wir recht unterrichtet, so dürfte dieselbe durch einen zweiten Richter verstärkt werden. Auch die Außenseite des Rathhauses, welche mit dem übrigen Theile desselben nicht harmonirte, wird einer Reparatur unterworfen. Ueberhaupt wird hier Nichts unterlassen, was Fremde zum Zuzuge gastlich einladet; nur macht nicht jeder Ankömmling seine Rechnung. Das beliebende Prinzip einer Provinzialstadt — eine Garnison oder zahlreichere Behörden — das fehlt. Wie wir vernehmen, soll auch ein Eiskeller auf Kommunalkosten gebaut werden, um dem sich fühlbar machenden Bedürfnis eines solchen Rechnung zu tragen.

(Notizen aus der Provinz.) * Strehlen. Der Vorstand der hiesigen israelitischen Gemeinde hat bei dem Gottesdienste am 15. Oktober eine Sammlung zum Besten der Veteranen veranstaltet, welche einen Ertrag von 5 Thlr. ergeben hat. — Am 26. Oktober findet das erste Abonnements-Konzert im Saale zum goldenen Anker selbst statt; dasselbe wird von Herrn Stadtmusikus Gschridt veranstaltet. — Die gegenwärtig hier weilende Thomassche Gesellschaft gefällt in ihren Vorstellungen sehr.

+ Neurode. Unsere Stadt feierte, zum erstenmal als Kreisstadt, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs in höchst feierlicher Weise. Die Parade des Bürger-Schützen-Corps nahm der Landrath-Amtsverweser ab. Am selben Tage erschien auch die erste Nummer des Kreisblattes.

△ Glatz. In Betreff der Wintervergnügungen hat der Musikverein in zwar sehr bescheidener, aber gemüthlicher Weise den Reigen eröffnet, das Casino ist nachgefolgt und die sehr geschmolzene Bürger-Resourse ruht sich von den ersten Strapazen dieses Semesters aus. Die drückenden Zeitverhältnisse verleihen unserem geselligen Leben eine merkwürdige Note. Dies fühlen besonders unsere Gastwirthe und jene Bürger und Handwerker, die sich auch die kleinste Erholung verlagern müssen.

— Schlawa. Schon seit vielen Jahren wurde darüber Klage geführt, daß der hiesige See durch sein Ueberfließen den angrenzenden Eigenthümern von Aekern und Wiesen bedeutenden Schaden zufüge; namentlich ist in den letzten beiden wasserreichen Jahren dieser Uebelstand recht tief empfunden worden. Es mögen die Ab- und Zuflüsse nicht im gehörigen Verhältnisse stehen; deshalb hat in diesen Tagen von Seiten der Landesbehörde eine Besichtigung stattgefunden, und ist bereits der Hauptzufluß, die Tscharnitz, als auch der Abfluß bei Aufzug nivellirt worden. — In Goile soll ein bedeutender Fänsdiebstahl vorgenommen sein, und in einem anderen Dorfe wurden einem Häusler aus der Lode 30 Thlr. gestohlen. An Felddiebstählen hat es leider diesen Herbst auch nicht gefehlt. Die Kartoffelernde ist in hiesiger Gegend, wo nicht etwa Schloßen oder Wasser dieselbe zerstört haben, eine sehr befriedigende und ist von der Kartoffelkrankheit sehr wenig zu bemerken. Auf einem Felde wurde eine Kartoffel gefunden, welche 1 Pfd. 14 Lb. wog und beim Kochen durch und durch mehlig war. Trotzdem steigt der Preis der Butter, und wurde das Quart heute mit 14 Sgr. bezahlt.

Feuilleton.

○ Breslau, 22. Oktober. [Theater.] Das deutsche Lustspiel steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem französischen; jenes kann den Druck nicht vertragen, durch welchen dieses meistens gewinnt; nämlich: nicht den politischen oder einen andern moralischen Druck, sondern den — Buchdruck. Es gehört nicht mehr zur Literatur und man erhört, wenn man einen Band deutscher Lustspiele, z. B. Feldmann, von welchen so eben der 7te Bd. (Deutsche Original-Lustspiele von E. Feldmann, Berlin bei Stage) erschienen ist, in die Hand nimmt, über die Summe von Albernheiten, welche uns bei der Aufführung doch ein Lächeln ablocken.

Das französische Lustspiel der besseren Art, wozu wir natürlich die neueren Prosodiker rechnen, überraschen und erfreuen uns dagegen beim Lesen erst recht, abgesehen von ihrer geschickten Composition, durch den Reiz eines geistreichen Dialogs, durch die Feinheit ihres Witzes, durch die Pointen ihrer Charakteristik, d. h. durch Vorzüge, welche bei der Darstellung auf deutschen Bühnen meist verloren gehen, weil der deutsche Darsteller fast niemals die Grazie des Conversations-tones besitzt und die Kunst der Charakteristik verloren hat, welche ihm bei der überwiegenden Beliebtheit des Situations-Lustspiels oder Intrigenstücks kaum noch von Vortheil wäre.

Und doch muß sich die Darstellung künstlerische Aufgaben stellen, wenn sie nicht völlig sich selbst aufgeben will.

Aus diesen Gründen auch haben wir die Aufführung des Scribe'schen Lustspiels: Die Verleumdung, mit vielem Vergnügen begrüßt, wie wenig uns auch die Darstellung befriedigt hat.

Dieses treffliche Lustspiel, ein wahrhafter Spiegel der Zeit und Sitten, lehrreich und ergötzlich zugleich, und keineswegs weder auf Kosten unseres Amusements, noch letzteres auf Kosten des guten Geschmacks; eben so musterhaft in der Composition, als pikant im Detail; erfordert von jedem Darsteller einen großen Fonds schauspielerischer Kraft, aber es verlangt zuerst die Gabe der Rede, speziell: den Ton der guten Gesellschaft, des Salons — und das ist gerade dasjenige, was unsern Schauspielern am meisten fehlt. Die Wenigsten sprechen verständlich, manieren fast alle, ohne daß wir ihnen darum anempfehlen möchten, mit der Vorhaben-Natürlichkeit der Frau Pfeil zu sprechen, welche vermuthlich nur wegen Krankheit des Hrn. Hoffmann die reizende Partie der Cecile herunterredet. Aber auch Hrn. Claus (Hermine v. Guibert) verschmäh den Ton gebildeter Natürlichkeit, und doch hätte sie merken können, daß wenn sie den dem Charakter und der Situation entsprechenden Ton trifft, wie ihr das — wir hoffen: nicht wider Willen — im 3. Akt der Marquise gegenüber, gelang, die Wirkung vortrefflich ist; eine Bemerkung, welche auch Hrn. Schwellen an sich selber machen konnte, deren bester Moment derjenige war, in welchem sie aus sich und ihrer Manier, der schwerfälligen, überhäuften Accentuirung, herausging.

Was von den Damen, gilt zumeist auch von den Herren, namentlich den Herren Deeg (Raymond) und Rösche (Alfred), obwohl ersterer durch seine Erscheinung und Haltung, und die Wärme der Deklamation (in den Fällen, wo sie angebracht war) eine ziemlich gute Wirkung hervorbrachte.

Herr Meyer (Guibert) hat alles Zeug zu einem Schauspieler ersten Ranges, aber zwei Schwächen hindern ihn, die Stufe zu erreichen, auf

welche er sich hinausschwingen könnte; nämlich die Schwäche seines Geistes oder Gedächtnisses, und die Neigung zu übertrieben. Auch diesmal war sein erstes Auftreten vortrefflich, und man war auch auf eine treffliche Darstellung gefaßt; aber kaum ward Herr Meyer des ersten günstigen Eindruckes inne, als er in jene unartikulierten Laute überging, in jenen Zuckungen und Gröhlen, wodurch er den Beifall zu steigern gedenkt, während er sich darum bringt. — Die überaus wirksame Partie des Coque-net gab Hr. Caffé mit gutem Erfolge; wenigstens hinsichtlich der äußerlichen Haltung dieses „Stellenjägers“ auch eine andere Auffassung vertheidigt werden könnte.

Nehme man überhaupt die vorstehenden Bemerkungen nicht für eine Abwehrung gegen den Versuch, das feine, das Charakter-Kußspiel wieder in unser Repertoir aufzunehmen; wir möchten das Gegentheil bewirken und wissen: Aller Anfang ist schwer.

Es handelt sich aber in der That bei unserer deutschen Schaubühne viel weniger um einen Fortschritt, als um eine — Umkehr auf die Bahn, welche bei gleicher Schuld des Publikums, der Dichter und der darstellenden Künstler seit Jahren verlassen worden ist, um aus den „Brettern, welche die Welt bedeuten“ sollen, einen Gustkasten zu machen.

Auch sind die Schwächen, welche wir an unserer Darstellung rügten, ziemlich gemeinsame Schwächen der jetzigen Darsteller überhaupt. Die gefräßige Aufführung des Robert fand wieder ein überaus zahlreiches Publikum und die Darstellung der Alice durch Frau Dr. Nimbs jene enthusiastische Aufnahme, welche diese vortreffliche Leistung mit so großem Rechte beanspruchen kann.

Breslau, 17. Oktbr. [Gustav Heidenreich.] Die schaulustige große Menge läßt sich durch Massen imponiren und durch Effektsstücke. Vernet'sche Schlachtfelken in ihren ungeheuren Dimensionen, conträre Lichtwirkungen, bizarre Gestalten sind es, was auf sie wirkt. Von allen dem Ueherlichen bietet der römische Hirtentabe unser Landmannes Heidenreich, welcher durch die Freundlichkeit des gegenwärtigen Privatbesizers im Ständehause zur Aufstellung gelangte, keine Spur. Wir sehen hier nur eine einzige Figur, auf kleinem Raume dargestellt, ohne jegliches gewaltthätige Bewegeisen, nicht in irgend welcher den Zuschauer spannenden Handlung begriffen, aber in einer so prägnanten, in sich selbst einheitlichen Haltung und in so schönen Formen, daß unser Interesse wie unter Auge sofort in Beschlag genommen wird und gefesselt bleibt. Im Kleinen Bedeutendes zu geben, das eben ist das Vorrecht und das Merkzeichen des wahren Künstlers. Wir haben nur die Ausführung einer Skizze vor uns, die Heidenreich auf italienischer Wanderung in seine Mappe getragen. Noch ruhen die Finger der jetzt die Gestalt stützenden Hand in der Haltung, wie sie zuletzt die eben verumtonte Hirtentafel gegriffen haben, und durch die sinnvollen Züge des Gesichtes dämmert eine neue Melodie aus der Seele des naturbegabten Südländers uns entgegen. Freilich fragt sich das mit der reicheren Menschenschönheit unbekannte nordische Auge, an den Anblick härterer Formen gewöhnt: ob das da wirklich ein Hirtengesicht sei, oder ob der Maler die innigen, bildungsreichen Züge eines jungen Kunstgenossen dahineingetragen. Aber die schöne, gefasste Haltung geht durch die sanftgebogene Wellenlinie der ganzen Gestalt, wie durch die malerische Gewandung. Da ist nichts von dem eilen Gesicht und Zerissenen, in dessen treuer Wiedergabe Manche die Naturwahrheit geltend machen wollen, nichts von jenem Gewaltthätigen, oder von jenen Farben-Contrasten, wodurch namentlich Franzosen die Natur und den Geschmack verderben. Die Gestalt ist ganz allein und wirkt ganz allein durch sich selbst — der Maler hat sogar jede Theilnahme des landschaftlichen Hintergrundes in Abwesenheit gesetzt, nur an den Trümmern einer Mauer flammte die italische Sonnengluth, um die Stille in den beider Farbenblenden zu unterbrechen, bei denen selber, bis wir die Ablichtung erriethen, wir uns fragten, ob denn das ein südlicher Himmel sei. Genug, wir lernen hier, mit der Befriedigung, die uns eine in sich geschlossene kleinere Dichtung, ein abgerundetes Sonnet gewährt, die Wirkung eines schönen harmonischen Ganzen empfinden. Dazu ist die Pinselführung und die Behandlung der Wasserfarbe eine so kräftige, und die letztere in den Tönen so moderirte, daß wir nirgends an die Abwesenheit der den Naturtinten an sich um so viel näher stehenden Oelfarbe erinnert werden.

Th. D.

Der „Köln. Z.“ wird von dem Professor Bischoff über die Anwesenheit des kölnischen Männergesangsvereins am 15. Oktober in Sanssouci folgendes berichtet: Am 15. Oktober, dem Geburtsfeste Sr. Majestät, erhielt der kölnische Männergesangsverein den Befehl, sich um 8 Uhr Abends in dem k. Palaste von Sanssouci einzufinden. Wir fuhrten um 7 Uhr nach Potsdam, wo wir auf dem Bahnhofe bereit stehende Wagen fanden, die uns nach Sanssouci brachten. Wir wurden von Sr. Exc. dem Ober-Kammerherrn Grafen v. Rebern, dem feinen Kenner der Tonkunst alter und neuer Zeit, empfangen, und erfuhren, daß Sr. Majestät kein Hoffgongert befohlen habe, sondern ausschließlich den kölnischen Männergesangsverein hören wolle. Nachdem der Thee in der Bilder-Gallerie eingenommen war, traten wir in den anstößenden Marmorsaal, wo Sr. Majestät der König sich den Musik-Direktor Franz Weber und durch diesen mehrere Vereins-Mitglieder, namentlich die Herren Pütz und Du Mont, F. C. Eisen u. s. w. vorstellte und in den allergnädigsten Auszeichnungen den Verein willkommen hieß. An Herrn Du Mont richtete Sr. Majestät die Worte: „Wir haben uns schon gesehen, war Ihr Dheim nicht der verstorbene Domdechant Du Mont?“ Von den 12 Liedern, die Sr. Majestät zur Auswahl vorgelegt waren, bezeichneter Allerhöchstdieser Kaiser's „Am Refar, am Rhein!“ vorzugsweise, und überließen die Wahl der übrigen dem Herrn Dirigenten; später jedoch geruhte Sr. Maj. mit steigender, den Verein beglückender Theilnahme, noch einige Lieder, nach Rücksprache mit Herrn Grafen v. Rebern und Herrn Direktor Weber zum Vortrage zu bestimmen. Es wurden folgende Gesänge der Reihe nach vorgetragen: 1) „Die drei Köpfe“, Volkslied von F. Silcher; 2) „Am Refar, am Rhein!“ von F. Könen; 3) „Mein Wunsch“, von A. Schattlich, Tenor-Solo: Herr A. Pütz; 4) „Tanz“, von J. Otto; 5) „Spanische Canzonetta“, von Reichard, Bariton-Solo: Herr M. Du Mont; 6) „Das Kirchlein“, von W. Becker; 7) „Doppeltändchen“, von A. Köllner. — Anwesend war außer des Königs und der Königin Majestäten die ganze hohe königliche Familie, Sr. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nebst höchsten Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, F. k. H. der Prinz Karl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz Georg, F. kais. Hoheit die verwitwete Großherzogin von Sachsen-Weimar, F. k. Hoheit die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Sr. k. Hoh. der Regent von Baden, Sr. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Württemberg, Sr. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Sr. Hoh. der Herzog von Nassau, F. k. H. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt-Desau, und außer diesen allerhöchsten und höchsten Herrschaften mehrere hohe Generale und Großwürdenträger des k. Hauses. Sr. Maj. der König geruhte zwischen den Pausen die allerhöchsten Worte an den Dirigenten und die sämtlichen Mitglieder des Vereins zu richten. Vor Allem äußerte Allerhöchstdieser wörtlich: „So deliciose Tage, wie in Köln, habe Ich lange nicht erlebt. Das versteht man auch nur in Köln, Mich so festlich und gemüthlich zu empfangen. Aber es versteht auch Keiner so gut, Festlichkeiten zu organisiren, als die Kölner. Sie fangen nicht erst lange an: man ist gleich mitten darin.“ Und zu dem ganzen Vereine gewandt, sagte Sr. Majestät: „Ich freue Mich sehr, Sie zu hören: es ist zu liebenswürdig von Ihnen, daß Sie Mir an dem heutigen Tage eine solche Ueberraschung bereitet haben.“ Es ist unmöglich, die bergewinnende Huld zu schildern, welche in allen Auszeichnungen Sr. Majestät lag, und mit welcher die künstlerischen Leistungen des Vereins von Allerhöchstdieser durch die ehrenvollsten Lobprüche ausgezeichnet wurden. „Es ist über alle Begriffe schön.“ — „Nun noch so ein Volksliedchen!“ — „Es ist wundervoll.“ — „Es ist von magischer Wirkung.“ Das waren Worte, die durch ihr ganzes Leben lang in dem Herzen der kölnischen Sänger wiederhallen werden! Auch J. Majestät die Königin trat mehrermale zu dem Sängerkreise und bezeugte auf das allergnädigste dem Musikdirektor Weber, so wie

den Herren Pütz und Du Mont ihren allerhöchsten Beifall. Mit jedem Liede stieg sichtbarlich die Theilnahme der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, und nach dem Vortrage der Conzonetta durch Herrn Du Mont ging ein lautes Beifallsgeflüster durch den Saal. Dann hatten sich des allerhöchsten Beifalls ganz besonders zu erfreuen das muntere, im Volkston gehaltene Tanztied von J. Otto, das „Kirchlein“ von Becker — „Was haben Sie für schöne Vokale!“ sagte Sr. Maj. der König — und Köllner's „Doppeltändchen.“ Bei letzterem hatte sich das Solo-Quartett, die Herren Pütz, Klein, Köllen und Du Mont, um das Echo zu singen, in dem Cabinet, welches an die Rotunde stieß, aufgestellt, und als sie wieder in den Saal traten, äußerte Sr. Majestät auf die freundlichste Weise: „Ja so, da kommen Sie her her — das ist gut, Ich war schon befragt, Sie möchten sich im Freien erkälten.“ Hierauf gab Allerhöchstdieser J. Maj. der Königin den Arm, wandte sich an den gesammten Verein und sagte: „Ich danke Ihnen, Sie haben mir durch Ihr Kommen und durch Ihren Gesang eine unglaubliche Freude gemacht.“ Als sich nun das allerhöchste Paar entfernte, stimmte der Verein das „Heil Dir im Siegertranz“ an. Da bekehrte die beiden Majestäten noch einmal in den Saal zurück, und der König sagte: „Schön! sehr schön! Das ist der wahre Vortrag: so habe ich es auch in England gehört, aber Ich kann es nicht dahin bringen, daß es so gesungen wird — schon seit 1814 nicht!“ Die Begleitung der Sänger durchbrach die Etiquette und rief dem geliebten Herrscher ein lautes: „Es lebe der König!“ — Nach einem Souper in der Bilder-Gallerie verließen wir den Palast und waren gegen Mitternacht wieder in Berlin. Sr. Majestät der König hatte die hohe Gnade, den ganzen Verein auf den 16. wieder nach Sanssouci zu befehlen. Um 10 Uhr Morgens ist ein Eisenbahnzug zur Verfügung gestellt; bei der Ankunft in Potsdam wird in dem großen Saale des Bahnhofgebäudes das Frühstück eingenommen, alsdann wird der Direktor der k. Gärten, Herr Kanne, die Sänger in den herrlichen Anlagen von Sanssouci heraufzuführen, um 3 Uhr wird das Diner in der Eremitage servirt, und um 5 Uhr ein besonderer Zug uns nach Berlin zurückbringen, um der Aufführung der „Stimmen von Portici“ im Opernhause beizuwohnen, wo 70 Partetplätze auf allerhöchsten Befehl für den Verein vorbehalten sind.

[Die Wohnzimmer des Papstes.] Ein neuerer Reisender giebt davon folgende Beschreibung: Die Wohnzimmer des Papstes sind einfach prächtig eingerichtet, die Wände theils mit carmoisin-, theils mit dunkelgrün seidenen brodirten Tapeten bedeckt, der Fußboden mit weichen eleganten Teppichen versehen, dazu weiße vergoldete Tische, aber hölzerne ungepolsterte Stühle, künstlich geschnitzte Krusire über Schreibtisch und Betaltar, und viele schöne Bilder; das Schönste in diesen Räumen ist die Aussicht aus einigen der hohen Fenster auf Rom mit allen Kuppeln und Palästen, und auf die blauen Berge im Hintergrunde, und aus andern auf den Petersplatz mit den dunkelnden Springbrunnen und dem prächtigen Aufgang zur Kirche, und auf die sonnigen Gärten des Vatikan mit den regelmäßigen besetzten Gängen, den verschnittenen Hecken und steilen Cypressen-Pyramiden und dem mächtigen berühmten Pinen-Apfel, der wie ein wunderbares Gewächs aus dem Boden aufragt. Noch heute sehen wir die Gemächer einiger verstorbenen Päpste theils mit verblühender Pracht, theils mit größter, fast afeistlicher Einfachheit ausgestattet, besonders die Pius VI. oder VII., welche mit ihrem ungleich gepflasterten Estrich, ihren öden Wänden, hölzernen Stühlen und halbvermauerten Fenstern traurigen Klosterzellen gleichen.

[Ein Zug aus dem Leben Vernet's.] Der Baron James Rothschild hatte sich im Jahre 1843 die Lust angeben lassen, von Horace Vernet sein Porträt zu verlangen. Mit der ihm eigenthümlichen Eufiance trat er eines Tages in sein Studio und fragte, was er dafür zu bezahlen haben würde. „Für Sie, Herr Baron“, ward ihm geantwortet, „ist mein Preis 4000 Franken.“ — „Et, der Teufel!“ bemerkte der übermüthige Geldfürst, „es handelt sich ja nur um drei oder vier Pinselstriche, und da, scheint es, spannen Sie Ihre Saiten etwas zu hoch!“ — „Ala“, erwiderte der Maler, indem er die Pinsel zuckte, „Sie wollen dinge, knickern, Herr Baron, wenn von der Kunst die Rede ist? Jetzt fordere ich 5000 Franken und nehme keinen Pfennig weniger!“ — Der Baron stieß ein Geschrei des Erstaunens aus. — „Wenn Sie noch ein Wort sagen, so wird die Summe verdreifacht!“ rief ihm unser Maler zu. — „Ganz nach Belieben, Herr, nehmen Sie das Bild, oder lassen Sie es bleiben!“ Der Baron beicelte sich, aus dem Studio zu kommen — da er bei dem Künstler einen Anfall von Wahnsinn zu bemerken glaubte. „Halt! halt! — rief ihm dieser nach — ich werde Dein Porträt umsonst malen! Jetzt kannst Du gehen!“ Horace hielt Wort. — In dem großen Gemälde der Wegnahme der Smala wird Jedermann den Kopf eines erschrockenen Juden bemerken, der mit einem Kästchen Gold und Edelsteine unter dem Arme auf der Flucht begriffen ist. In diesem Gesichte malt sich der Kampf der Furcht mit dem schmutzigen Geize, und finden sich auf eine nicht zu verkennende Weise die Züge des berühmten Banquiers.

Im Jardin des Plantes zu Marseille wurden die Besucher kürzlich durch folgende Scene in Verwunderung gesetzt. Die Hündin des Marichalls Pellissier, welche einer großen Köwin als Amme gedient hatte, war, als das Thier größer geworden war, aus dem Käfige desselben entfernt worden. Da der Marichall aber schrie, er wüßte, daß Dahdab und Sultane wieder zusammengebracht würden, so beicelte man sich, diesem Wunsche nachzukommen. Es hatten sich viele Neugierige in der Menagerie eingefunden. In dem Augenblicke, wo Sultane in den Käfig der Köwin trat, warf sich diese mit einem Sprunge auf die Hündin und nahm sie in ihren Arme. Dies war jedoch nur eine Demonstration ihrer Freude. Sie hatte die Hündin, deren Brüste sie einwärts ernährt hatten, sogleich wiedererkannt; sie setzte dieselbe nieder und besetzte liebevoll das zitternde Thier, welches jedoch bald wieder Muth schöpfte. Jetzt leben beide im besten Einvernehmen mit einander in einem und demselben Käfig.

[Ein ungeheurer Waldbrand.] dessen Entstehung man dem Blize eines Gewitters am 6. Sept. zuschreibt, hat die Waldungen der Grafschaft Brunswick in Süd-Carolina auf 35 engl. Meilen weit in der Richtung nach dem Meeresufer hin verwüstet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Köln, 17. Oktbr. [Der Werbeprozess.] Diesen Morgen stand der hiesige englische Konsul Curtiss in Gemeinschaft seiner Mitangeklagten vor den Schranken des Justizpolizeigerichts, beauftragt, mit seinem Sekretär Kray (dieser ist einem ärztlichen Urtheile zufolge krankheit halber in London zurückgeblieben) im Laufe dieses Jahres preussische Unterthanen zum Auswandern verleitet, und bei Handlungen wissenschaftlich mitgewirkt zu haben, die die Anwerbung zur englischen Fremdenlegation erleichterten. Die Angeklagten, Egner und Engels, wurden der Anwerbung, 5 beurlaubte Landwehrmänner und 2 preuss. Unterthanen der unerlaubten Auswanderung beschuldigt. Nachdem der Vertreter des öffentlichen Ministeriums (Staatsanwalt) den Verlauf der Sache kurz ausgeführt hatte, ergriff der Bertheidiger des Konsuls Curtiss, Advokat Wesul, das Wort, um trotz der bekannten Entscheidung des Obertribunals die Incompetenz von Neuem geltend zu machen. Er sagte unter Andern, daß im vorliegenden Falle, da der Konsul im Auftrage seiner Regierung gehandelt habe, eine fremde Regierung vor den Schranken des Gerichts stünde, daß, wenn auch das Obertribunal die Incompetenz verneint habe, die Richter dadurch nicht gebunden wären, daß Bevollmächtigte einer fremden Regierung dem Völkerrechte nach erimirt, und dies auch in Preußen in mehreren Fällen schon anerkannt worden sei. Daß der Konsul aber im Auftrage seiner Regierung gehandelt habe, gelte aus dem mit der englischen Regierung gepflogenen Korrespondenz hervor, die er vorzulegen im Stande wäre, wenn nicht eine offizielle Weisung von London dies verböte. Man könnte aber dann erst beurtheilen, ob der Konsul in den Schranken seiner Amtspflicht gehandelt, wenn die englische Regierung sich darüber ausgeprochen hätte. Der Bertheidiger beantragte, daß man den englischen Konsul außer Verfolgung setze. Das öffentliche Ministerium führte dagegen namentlich den § 3 des Strafgesetzbuches an, wonach die nicht exem-

tionelle Stellung eines Konsuls außer Zweifel gesetzt wird, sagte, daß das Obertribunal diese Fragen zum Nachtheile des Konsuls bereits entschieden habe, daß die Wirksamkeit eines Konsuls, der naturalisirter Preusse sei, nicht die eines diplomatischen Agenten wäre, daß er es allein mit Handelsfachen zu thun hätte. Der Gerichtshof erklärte, daß die vorgebrachten Incompetenzgründe hier nicht zur Anwendung kämen, und die Sache ihren Verlauf nehmen müßte. Es wurde nun mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Der englische Konsul bestritt die Angaben, daß er angeworben oder dazu mitgewirkt habe, er will nur Aufschlüsse ertheilt haben, wie solches seine amtliche Stellung ihm vorschreibe. Als demselben darauf einzelne Fälle angegeben wurden, suchte er dieselben zu widerlegen. Die andern Angeklagten, so weit dieselben bis jetzt vernommen sind, bestritten Alle mehr oder weniger die Anklage. Die Vernehmung der Belastungszeugen beginnt diesen Nachmittag. (N. Pr. Z.)

Köln, 18. Oktober. [Der Werbeprozess.] Aus den Aussagen der Belastungszeugen, welche gestern Nachmittag und diesen Morgen vernommen wurden, geht hervor, daß fast alle Zeugen bei dem Konsul Curtiss und dessen Sekretär gewesen sind, um sich angeblich anwerben zu lassen, daß dieselben auch Geld empfangen haben, um die Reise nach Weno zu machen, woselbst ein Wirth, mit Namen Berger, ein Werbebureau eingerichtet hatte, daß ihnen Reiserouten und Ausichten auf eine anständige Versorgung bei Beendigung des Krieges oder für den Fall nach der Verwundung ertheilt worden sind. Dagegen bezeugten die Entlastungszeugen, daß in ihrer Gegenwart der Konsul solche Anwerbungslistige abgewiesen und die Belastungszeugen um Geld angehalten hätten. Die Bertheidigung findet den Zeugenbeweis mangelfast und macht noch einmal auf das Auffallende aufmerksam, daß die englische Regierung vor dem Justizpolizei-Gericht stehe. Sie führt weiter aus, daß die französische Gesetzgebung keine Bestimmungen über die Werbungen enthalte, daß früher die Werbungen gleichbedeutend mit Menschenraub gewesen seien, indem solche mit Gewalt und List ausgeführt worden wären. Im vorliegenden Falle hätten keine Werbungen stattgefunden, solche könnten überhaupt nur in England abgeschlossen werden, indem eine militärische Befestigung vorausgehen müßte und die Thatfache der „Anwerbung“ erst nach der Leistung des Eidess vollendet wäre. Die Bertheidigung erwähnt dann das Zeugnis des Hauptmanns der Fremdenlegation, worin dieser dem Konsul bezeugt, daß hier keine Werbungen stattgefunden hätten; darauf sucht dieselbe die Zeugen-Aussage zu entkräften. Fast alle Zeugen, sagt sie, hätten nicht die Absicht gehabt, sich anwerben zu lassen, sondern nur auf das Mitleid des Konsuls spekulirt, um augenblicklich Geld zu bekommen, und wenn der Konsul ihre Forderungen erfüllte, so sei dies keine strafbare Handlung. Der Konsul habe sich Schuldscheine geben lassen, die Verabreichung von Geldern sei deshalb nur als ein Darlehen zu betrachten. Der Konsul sei verpflichtet, Aufschlüsse zu ertheilen, auch könne das Verhältniß des Konsuls zu Egner und Engels nicht erwiesen werden. Den Schluß macht der Antrag auf Freisprechung des Konsuls. Die Bertheidigung der Anwerber Egner und Engels schließt sich im Allgemeinen den Aufstellungen des Vorredners an und fügt nur hinzu, daß es zu wirklichen Anwerbungen doch einer Vollmacht und Geldes bedurft hätte, daran aber mangelte es seinen Klienten. (N. Pr. Z.)

Köln, 19. Oktober. [Urtheil im Werbe-Prozess.] Der Prozeß in Sachen des englischen Konsuls Curtiss wurde gestern Nachmittag wieder aufgenommen. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, der Prokurator Bölling, wies nach, daß die vorliegenden Handlungen sich so charakterisiren, wie der § 111 des Strafgesetzbuches sie bezeichne; es komme nicht darauf an, daß die Werbungen in England erst endgültig zum Abschluß gebracht würden, und ein Vertrag und ein festes Engagement dazu gehörten, sondern der Passus in dem angeführten § 111, „oder den Werbem einer fremden Macht zuführt“ finde auch auf die Fälle seine Anwendung, wo die Handlung geschäftsmäßig beginne (Strafgesetzbuch § 69, Nr. 3). Darauf ging das öffentliche Ministerium die einzelnen Handlungen durch und beantragte für den Konsul Curtiss, und in contumacia für dessen Sekretär, für die Werber Egner und Engels, je sechs Monate Gefängnis, für einen der Angeworbenen 3, und für vier 1 Monat Gefängnis, für einen beurlaubten Landwehrmann, welcher freiwillig von Weno zurückgekehrt ist, 50 Zhlr. Strafe. Nachdem die Bertheidiger, die Advokaten Wesul und Böcker, gesprochen, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach 2½ Stunden verkündete er folgendes Urtheil: Der Konsul Curtiss, die Werber Egner und Engels verfallen in eine Strafe von je 3 Monaten Gefängnis, der Sekretär wird in contumacia freigesprochen, dagegen werden die Angeworbenen, mit Ausnahme des freiwillig Zurückgekehrten, welcher ebenfalls freigesprochen wurde, zu je 50 Zhlr. Geldstrafe, bezüglich 3 Wochen Gefängnis und, wie die Andern, in die Kosten verurtheilt. — Da der Bertheidiger des Konsuls nach der Entscheidung über die Incompetenz den Appellvermerk beantragte, so wird diese Angelegenheit wohl auch in dieser Instanz hier zur Verhandlung kommen. (N. Pr. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Bestimmungen

über das zwischen dem Zollvereine und Oesterreich in neuester Zeit vereinbarte Verfahren bei dem gegenseitigen Verkehre mit Geweben und Garnen zum Waschen, Bleichen u. s. w., so wie mit Gegenständen zum Laciren, Poliren, Bemalen u. s. w.

Der Gewebe zum Waschen, Bleichen, Walken, Appretiren, Bedrucken, Färben oder Sticken mit dem Anspruche, sie in dem so verarbeiteten Zustande demnachst zollfrei wieder einführen zu dürfen, in dasjenige Zollgebiet versenden will, muß darüber dem betreffenden Zoll- oder Steueramte jedesmal eine Deklaration einreichen und darin angeben:

- 1) Stückzahl und Nettogewicht der Gewebe, so wie deren Gattung sowohl nach der tarifmäßigen, als nach der speziellen im gewöhnlichen Verkehre üblichen Benennung;
- 2) die Art der Veredelung oder Bearbeitung, welche sie erfahren sollen;
- 3) das Amt, über welches die Ausfuhr erfolgen soll;
- 4) die Frist, welche für die zollfreie Wiedereinfuhr der Gewebe in Anspruch genommen wird, und
- 5) welche Art der zur Festhaltung der Identität der Waare erforderlichen amtlichen Bezeichnung derselben mittelst Stempel-, beziehungsweise Siegelandrucks oder mittelst Anlegung von Nummern gewünscht wird.

Auf Grund dieser zweifach zu übergebenden Deklaration wird die Revision und Abfertigung der Gewebe vom Amtsvorstande veranlaßt. Es wird dabei die Stückzahl und das Nettogewicht der Gewebe festgestellt und jedes Stück an beiden Enden bezeichnet.

Das Ausgangsamt, dem bei der Ausfuhr der Waare die Deklaration mit vorzulegen ist, hat darauf die unter unverlegtem Verschlusse erfolgte Ausfuhr zu bescheinigen.

Bei dem gegenüberliegenden Eingangsamte sind die Waaren ganz nach den Bestimmungen für die aus dem freien Verkehre des einen Zollgebietes unmittelbar in das andere übergebenden Gegenstände zum Eingange zu deklariren.

Die schließliche Eingangsabfertigung der mit dem Anspruche auf demnachst zollfreie Wiedereinfuhr zur Verarbeitung eingehenden Gewebe kann bei einem dazu befugten Amte an der Grenze oder im Innern erfolgen. Auf letzteres wird die Waare vom Grenzamte unter Vergleichs-Controle abgefertigt.

Der Empfänger der Waare hat die bescheinigte mitgekommene Deklaration des Versenders seiner Eingangs-Deklaration beizufügen und entweder in letzterer selbst oder in einer derselben beizufügenden besonderen Erklärung die im Eingange unter 1 und 2 bezeichneten Angaben zu machen.

Bei der Abfertigung soll, wenn nicht der Empfänger selbst auf eine anderweitige Bezeichnung der Waare anträgt, in der Regel die Identitäts-Bezeichnung des Versendungsamtes als zur zollfreien Ablassung der Waare genügend angenommen, bei mit unverlegtem Verschlusse des Versendungsamtes eingehenden Colli die Revision auf die Bruttoverwiegung und auf die ohne Auspackung zulässige Prüfung des Inhalts beschränkt werden, sofern nicht der Empfänger auf weitere spezielle Revision anträgt, oder das Amt diese aus Verdachtsgründen für erforderlich erachtet.

Ob eine Sicherung der auf der Waare haftenden Eingangsabgabe durch Hinterlegung des Betrages derselben, oder in anderer entsprechender Weise erfolgen soll, hängt im einzelnen Falle von dem Ermessen des Empfangsamtes nach den diesbezüglichen Vorschriften ab.

Zur Wiedereinfuhr der Waare ist in der Regel die dem Versender zur zollfreien Wiedereinfuhr bewilligte Frist maßgebend; jedoch kann dieselbe auch, sofern nur dem Empfänger die zu der deklarirten Bearbeitung und zur Rücksendung der Waare erforderliche Zeit gewährt wird, beschränkt werden. Weist der Empfänger nach, daß die vom Versendungsamte zur Wiedereinfuhr gestellte Frist für die Bearbeitung und Rücksendung der Waare zu kurz bemessen ist, so kann das Empfangsamt diese Frist in angemessener Weise erweitern.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 494 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 23. Oktober 1855.

(Fortsetzung.)

Die nach erfolgter Bearbeitung zur Wiederausfuhr bestimmten Gewebe sind dem Amte, bei welchem deren Eingangs-Abfertigung in vorgedachter Weise stattgefunden hat, nach Gattung, Stückzahl und Nettogewicht unter gleichzeitiger Angabe der Art der stattgefundenen Bearbeitung und des Grenz-Zollamtes, über welches die Ausfuhr erfolgen soll, anzumelden. Eben so ist die in Beziehung auf die Eingangsabfertigung beschienigte Deklaration des Versenders mit vorzulegen.

Die Identität der Waare ist durch Prüfung der an den Stücken vorhandenen Bezeichnung, und das Nettogewicht durch Verwiegen festzustellen.

Die Nettoverwiegen muß sich jederzeit auf die ganze Post erstrecken, dagegen kann die Verifizierung der Identitäts-Bezeichnung bei größeren Sendungen auch probeweise geschehen und sich in der Regel auf die Hälfte der Stücke, bei Hauptämtern und bei besonders dazu ermächtigten Neben- und Unter-Ämtern nach dem Ermessen des Amtsvorstandes selbst bis auf 5 pSt. der vorgeführten Stückzahl beschränken. Die so revidierte Waare ist unter Aufsicht der Revisions-Beamten zu verpacken, zu verschließen und brutto zu verwiegen, und demnach die ganze Post mittelst Begleitscheins auf das Ausgangs-Amt abzufertigen.

Die vollfreie Wiedereinfuhr der bearbeiteten Gewebe kann nur bei dem ursprünglichen Versendungsamte in Anspruch genommen werden. Ist dieses ein Amt im Innern, so hat das Grenzeingangsamt die Waare dorthin auf Begleitschein abzufertigen.

Bei der Eingangsabfertigung soll, wenn die Waare unter unverletztem Verschlusse des Versendungsamtes ankommt und nicht besondere Verdachtsgründe vorliegen, in der Regel das vom Versendungsamte ermittelte Gewicht angenommen und, wenn von diesem Amte an sämtlichen Stücken die Identitätsbezeichnung verifiziert ist, auch in dieser Beziehung eine weitere spezielle Revision, welche die Auspackung der Waare notwendig machen würde, nicht vorgenommen werden. Hat bei dem Versendungsamte die Prüfung der Identitätsbezeichnung nur theilweise stattgefunden, so muß auch bei dem Empfangsamt eine solche, jedoch, wenn nicht besondere Verdachtsgründe vorliegen, ebenfalls nur probeweise vorgenommen werden.

Gewichts-Differenzen, welche sich bei den im bearbeiteten Zustande zur Wiederaus- und Wiedereingangsabfertigung gestellten Geweben ergeben, sollen eine Abgabenerhebung nicht zur Folge haben, wenn dieselbe Stückzahl vorhanden ist, und bei den einzelnen Stücken die an beiden Enden angebrachte Identitätsbezeichnung vorgefunden worden.

Sind Gewebe zum Besticken verwendet, und ist das zu dieser Bearbeitung erforderliche Material beigelegt, so findet bei der Wiederaus- und Wiedereingangsabfertigung eine Abgabenerhebung nicht statt, wenn das Gewicht der bestickten Gewebe das der unbestickten Gewebe und des zum Besticken mitgegebenen Materials nicht übersteigt. Ist das Stückerzeugnis vom Sticker hergegeben, so wird bei der Wiedereinfuhr der bestickten Gewebe von dem durch das Besticken entstandenen Mehrgewichte die Eingangsabgabe nach dem Tarifsaße des Stückerzeugnisses erhoben.

Bei geringen Gewichts-Differenzen soll von einer Abgabenerhebung abgesehen, wo eine solche aber stattfindet, dieselbe bei den im Zwischenverkehre begünstigten Gegenständen nach den vertragsmäßigen Ermäßigungen zu bewirken.

Erfolgt die Wiederausfuhr und beziehungsweise die Wiedereinfuhr des bearbeiteten Gewebes nicht innerhalb der dazu gestatteten Frist, so verliert der Beteiligte den Anspruch auf die vertragsmäßige zugesicherte Abgabenbefreiung, indessen soll doch in solchen Fällen von der Zollverwaltung mit der zulässigen Rücksicht verfahren werden.

Bei der Verwendung von Garnen zum Waschen, Bleichen, Appretiren (Schlichten) und Färben und bei dem Rückzuge derselben in dem so bearbeiteten Zustande, finden im Wesentlichen dieselben Vorschriften Anwendung.

Die erforderliche Identitäts-Bezeichnung ist durch Anlegung von Plomben oder Siegeln an einer die Garnstränge durchziehenden Schnur herzustellen. Sollen Gegenstände zum Lackiren, Poliren und Bemalen zur Verwendung in das andere Zollgebiet gelangen, so wird auch auf sie im Allgemeinen das vorhin dargelegte Verfahren in Anwendung gebracht.

Berlin, 19. Oktober. Die heute telegraphisch gemeldete Erhöhung des englischen Bankdiskontos beweist, daß die Geldklemme am englischen Markte noch nicht ihr Ende erreicht hat, und daß die Bank von England es für zweckmäßig hält, die energichsten Mittel anzuwenden, um den Unternehmungsgeist einzuschränken, und das Gold, welches fortwährend, namentlich nach Frankreich, abströmt, auf dem englischen Markte festzubalten. Der Einbruch dieser Maßregel wird nicht weniger als auf den englischen, auf den französischen Markt einwirken. In der That hat der Diskonto den englischen Bank eine Höhe erreicht, die in den schlimmsten Perioden der Geschichte dieses Instituts nur einmal überschritten und außerdem nur einmal erreicht wurde. Wir geben nachstehend nach dem „Bankers-Magazin“ Mac-Culloch und nach eigenen Notizen eine Zusammenstellung der von der englischen Bank bekannt gemachten Minimalhöhen des Wechseldiskontos seit 1773, und bemerken, daß derselbe in den zwischen den einzelnen Jahren liegenden Perioden jedesmal festgesetzte Höhe beibehielt. Vom 5. April 1773 bis zum 20. Juni 1822, die ganze Periode der Revolutionskriege hindurch, bei gleichzeitigem Zwangskurs der Noten, blieb der Minimal-Diskontofuß auf 4 pSt. und wurde festgestellt:

am 20. Juni 1822 auf 5 pSt.	am 27. Januar 1848 auf 4 pSt.
5. Juli 1827 „ 4 „	16. Juni „ „ 3 1/2 „
21. Juli 1836 „ 4 1/2 „	2. Novbr. „ „ 3 „
1. Sept. „ „ 5 „	22. „ 1849 „ „ 2 1/2 „
15. Juli 1838 „ 4 „	26. Dezbr. 1850 „ „ 3 „
16. Mai 1839 „ 5 „	2. Januar 1852 „ „ 2 1/2 „
20. Juni „ „ 5 1/2 „	22. April „ „ 2 „
1. August „ „ 6 „	12. Juni 1853 „ „ 2 1/2 „
23. Jan. 1840 „ 5 „	20. Januar „ „ 3 „
7. April 1842 „ 4 „	2. Juni „ „ 3 1/2 „
5. Sept. 1844 „ 2 1/2 „	1. Septbr. „ „ 4 „
6. Okt. 1845 „ 3 „	15. „ „ „ 4 1/2 „
6. Nov. „ „ 3 1/2 „	22. „ „ „ 5 „
17. Aug. 1846 „ 3 „	11. Mai 1854 „ „ 5 1/2 „
14. Jan. 1847 „ 3 1/2 „	3. Aug. „ „ 5 „
21. „ „ „ 4 „	5. April 1855 „ „ 4 1/2 „
8. April „ „ 5 „	3. Mai „ „ 4 „
5. Aug. „ „ 5 1/2 „	14. Juni „ „ 3 1/2 „
23. Sept. „ „ 6 „	6. Sept. „ „ 4 „
25. Oktbr. „ „ 8 „	13. „ „ „ 4 1/2 „
22. Nov. „ „ 7 „	27. „ „ „ 5 „
2. Dezbr. „ „ 6 „	4. Oktbr. „ „ 5 1/2 „
23. „ „ „ 5 „	18. „ „ „ 6 „

Seit Anfang der vierziger Jahre ward neben diesem Minimalsaße ein

höherer Saß für langfristige Wechsel notirt und der letztere ist jetzt auf 8 pSt. fixirt.

Es fragt sich nun, wie lange unsere Bank noch einen um 2 pSt. niedrigeren Diskontofuß aufrecht erhalten können. Die französische Bank wird, wenn sie nicht den Zwangskurs der Noten, also die Zahlungseinstellung, ausprechen will, bald nachfolgen müssen.

P. C. Eine durch die „Oesterreichische Korrespondenz“ veröffentlichte Erklärung in Betreff des Verkehrs neutraler Schiffe im azow'schen Meere hat der Auffassung Raum gegeben, daß die Getreideaufuhr aus dem azow'schen Meere durch neutrale Schiffe ohne Weiteres erfolgen könne, sobald die letzteren sich den in Bezug auf das westmündliche Blockadeschwarzer vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen hätten. Diese Annahme ist aber durchaus irrig. Das von der kaiserlich russischen Regierung erlassene Verbot der Getreideaufuhr besteht noch in voller Kraft. Es bedarf daher zur Ausführung von Getreide aus jenem Gebiete einer besonderen Erlaubnis von russischer Seite, und es ist wohl zu beachten, daß eine solche bisher, auf besondere Verwendung der kaiserlich königlich österreichischen Regierung, ausnahmsweise nur einmal zu Gunsten des triester Hauses Gopewitsch und für ein bestimmtes Getreidequantum erteilt worden ist.

C. B. Man spricht neuerdings von Unterhandlungen unserer Regierung mit Rußland wegen Freigebung der Getreideaufuhr über andere Grenzpunkte als über Graniza. Die russische Regierung soll indeß bis jetzt wenig Geneigtheit zeigen, hierin zu willigen.

Der Markt-Lane Express schreibt: „Der Getreidehandel hat sich während der verflochtenen Woche sehr günstig gestaltet. Die Vorräthe neuen Weizens waren ziemlich reichlich, und die guten Qualitäten wurden leicht untergebracht. Nach altem Weizen war Nachfrage zu guten Preisen. Die angekommenen Sendungen auswärtigen Getreides waren nur mäßig. Das Getreide von der Ostsee steht im Preise höher als das unsrige, und wir dürfen nicht viele Sendungen aus jenen Gegenden erwarten. Die Schätzungen über den Ertrag unserer Ernte weichen sehr von einander ab; aber auch nach den günstigsten wird er nicht so hoch veranschlagt, wie der des vorigen Jahres. Die Nachrichten aus America, welchen zufolge jenes Land nur 3,000,000 Quarters für die Ausfuhr würde liefern können, lauten nicht besonders befriedigend. Eine Art Ertrag dafür scheint jedoch der ungeheuer reiche Ertrag der Maisernte bieten zu wollen. Auf den französischen Märkten zeigt sich wiederum eine Tendenz zum Steigen (beim Weizen mehr als beim Mehl) und beträchtliche Bestellungen sind in London gemacht worden, allein zu niedrigeren Preisen als den Marktpreisen. Die Weizenverkäufe während der Woche beliefen sich auf 153,921 Quarters zum Preise von 76 Sh. 6 D. Im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres wurden 151,801 Quarters zu 56 Sh. 7 D. verkauft. Importirt wurden in der vorigen Woche 19,796 Quarters.“

Die großen Liverpooler Schiffscheder Cunard, Munn und Comp. haben ihre Geschäfts-Verbindung aufgelöst. Das Haus führt hinfür die Firma Robert, A. Munn und Comp.

C. Wie wir vernehmen, ist bei den Behörden jetzt im Interesse des Handelsverkehrs auf eine Ermäßigung der Protestkosten für kleine Wechselträge hingewiesen worden, und ist dieser Angelegenheit Gegenstand der Erwägung. Es kommt vor, daß Wechsel, auf kleine Summen lautend, und in abgelegenen Orten zahlbar, im Nichtzahlungsfalle durch Notare oder Gerichtspersonen protestirt, in solchen Fällen durch die Reisekosten mehr Protestspesen verursachen, als die Wechselsumme selbst beträgt. Es ist nun vorgeschlagen worden, wenigstens für solche Orte, wo kein Richter oder Notar wohnt, die Befugnis, rechtsgültige Proteste aufzunehmen, auch andern Beamten, z. B. Bürgermeistern oder Polizeibeamten zu erteilen. Da sich bei näherer Erörterung der Frage herausgestellt hat, daß eine solche Bestimmung nicht im administrativen, sondern nur im Wege der ordentlichen Gesetzgebung getroffen werden kann, so ist eine solche bisher noch nicht erlassen worden. — Von mehreren rheinischen und westfälischen Eisenwarenfabrikanten ist bei dem Herrn Handelsminister das Gesuch gestellt worden, das Gesetz über das Eigentumsrecht der Fabrikzeichen auf Eisen- und Stahlwaren in Beziehung auf die äußeren Verpackungszeichen und Etiketten dieser Waaren anwendbar zu erklären. Die Fabrikzeichen lassen sich nämlich auf den meisten Kurzwaren gar nicht anbringen, dadurch wird es der Fälschung möglich, durch Nachahmung der Etiketten und Umschläge das Verbotsgesetz zu umgehen.

London, 16. Oktober. Indigo-Auktion. Die Verkauftung schreitet mit wachsender Festigkeit vorwärts, preisgute und brauchbare Vorräte werden lebhaft bestritten und in vielen Fällen auch höher bezahlt als letzte Woche. — Namentlich war heute die Frage für die besseren Kurpah's so lebhaft, daß sie meistens 6d über Juli-Cours abgingen.

Gestern und heute wurden noch 994 Seronen Guatimala's in Auktion zu folgenden Preisen rasch verkauft, sehr ord. bis gut ord. hart Cortes 3 s. 6 d. a. 4 s. 4 d., fein ord. bis gut zart, roth Cortes 4 s. 5 d. a. 5 s., mittel bis fein Sobres 5 s. 2 d. a. 5 s. 10 d., Flores 6 s. a. 6 s. 5 d.

Wien, 16. Oktober. [Schlachthofmarkt.] Auf dem Vorkensviehmarkt herrschte in den 10 Tagen vom 5. bis 15. d. keine besondere Regsamkeit, indem die gewöhnlich anwesenden fremden Käufer nicht über den unmittelbaren und bringenden Bedarf hinausgingen. Doch bieten sich die Preise ziemlich unverändert. 1600—1700 St. Wagoner erzielten 17—19 Kreuzer, 1000 St. Stachel 14 bis 15 Kreuzer pr. Pf.

Berlin. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat den Diskontofuß von 4 1/2 auf 5 Prozent erhöht und damit den Zinsfuß für Effektenbeleihung gleichgestellt.

In Berlin wird erwartet, daß der unlängst vertagte Beschluß des Bankauschusses nun bald zur Ausführung komme; bereits ist, scheinbar Vernehmen nach, die Direktion der Diskontogesellschaft zur Erhöhung des Diskontofußes von 4 auf 5 Prozent geschritten, wie dies früher vom 30. Juni 1853 bis 24. Juli 1854 geschehen war.

† **Breslau, 22. Oktober.** In Folge besserer auswärtiger Course war die Börse heute sehr günstig gestimmt; mehrere Aktien stiegen im Preise, am meisten Freiburger beider Emissionen, Weidenburger und Fr. Wilhelms-Norrbahn. Das Geschäft blieb beschränkt. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

C. [Produktenmarkt.] Der Umsatz war heute, eines heftigen Regens wegen, wenig belangreich. Preise suchten sich zu behaupten, feinste Sorten theilweise höher.

Weizen, ordin. weißer und gelber 75—115 Sgr., mittlere Sorten 124 bis 140 Sgr., feiner 145—150 Sgr., feinst gelber 152—156 Sgr., dergl. weißer 163—165 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittlerer 103—105 Sgr., feinst 108—112 Sgr. — Gerste 68—72 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 84—92 Sgr. pr. Scheffel.

Delfamen ohne Handel, vorkommend bedingt Winterraps willig 130 bis 152 Sgr. nach Qualität, Winterrüben 130—140 Sgr., Sommerrüben 115 bis 130 Sgr. pro Scheffel.

Kleefamen sehr wenig offerirt, der Begehr, namentlich nach rothem, ist lebhaft, und legt man für dergleichen nach Qualität 14 1/2—18 Thlr., für weißen 17—20 Thlr., für feinste Waare bis 22 Thlr. pro Centner an.

Rübol geschäftslos.

Spiritus loco und Oktober 16 1/2 Thlr., November 15 1/2 Thlr., Dezember 15 Thlr. Br. — Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 22. Okt. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Am 15. Oktober wurde die Eisenbahnstrecke von Pordenone bis Casarsa (auf der Linie Benedig-Udine-Triest) dem Verkehr übergeben, und an demselben Tage hat auf der westgalizischen Eisenbahnstrecke von Krakau bis Dembica die erste Probefahrt stattgefunden. Diese Linie geht von dem Krakauer Bahnhof aus, übersteigt den Weichselfluß, führt über Wodnia und Tarnow nach Dembica. Der Zug ging von Krakau um 6 Uhr 30 Minuten Morgens ab, fuhr bis Dembica und traf nach einem Aufenthalte von 1 1/2 Stunden um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags in Krakau wieder ein. Die eigentliche Fahrt auf der ungefähr 15 Meilen langen Bahnstrecke hin und zurück nahm also 7 1/2 Stunden in Anspruch und ging ohne Unfall vor sich. An der Vollendung der Staatsbahnstrecke von Dawincim bis zur Station Arzebinia, welche die Verbindung zwischen der Kaiser Ferdinand-Bahn und der östlichen Staatsbahn bildet, wird thätig gearbeitet.

Die Erarbeiten zum Baue der münster-erheine-osnabrücker Eisenbahn nehmen einen recht erfreulichen Fortgang und lassen hoffen, daß die Bahn, wenn dieselbe in Aussicht gestellt worden, am 1. Juli k. J. dem Betrieb übergeben werden können.

Am 23. Oktober wird die pfälzische Maximilians-Bahn eröffnet werden und am 24. eine Extrafahrt von Mainz nach Straßburg stattfinden.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 14. bis incl. 20. Okt. d. J. wurden befördert 8055 Personen und eingenommen 44,879 Ntr. excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Reiße-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 14. bis incl. 20. Okt. d. J. wurden befördert 1785 Personen und eingenommen 1799 Ntr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 13. bis incl. 19. Okt. d. J. wurden befördert 1955 Personen und eingenommen 10413 Ntr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 14. bis incl. 20. Okt. d. J. wurden 3514 Personen befördert und eingenommen 8397 Ntr. 22 Sgr. 10 Pf.

[2592]

Der Wahrheit die Ehre!

Die Vorgänge in der letzten allgemeinen Versammlung des Thierisch-Vereins, so wie der darüber erschienene amtliche Bericht, drängen uns zu nachfolgender Erklärung. Es wird dieselbe, sich an Thatsachen lehnend, zunächst ergänzend und berichtend in Beziehung auf jenen Bericht sein. Ergänzend, denn der qu. Bericht verschweigt, daß die „unerquickliche Debatte“ durch H. Consistorialrath Böhm veranlaßt wurde, indem derselbe a) auf eine, das persönliche Gefühl tief verletzende Weise die Ehrenhaftigkeit des Mannes antastete, dem der Verein so viel verdankt; b) daß H. C.-R. Böhm durch offenbare Unrichtigkeiten, die er später zurücknahm, unser Bestreben einer falschen Beurteilung Preis gab; c) daß das Verhalten des H. C.-R. Böhm's wieder der Würde der Versammlung noch der Sache angemessen und nur Haider und Zwietracht zu erregen im Stande war; außerdem verschweigt der Bericht d) daß H. C.-R. Böhm ein offenes Versehen in der parlamentarischen Leitung der Verhandlungen beging und dann bestritt; e) daß nach dem Vortrage d. H. C.-R. Böhm's sich keineswegs die ganze Versammlung zu einem Dankessortum durch Auflösen veranlaßt, sondern vielmehr ein Theil sich indignirt sah, und daher auch sitzen blieb. — Berichtigend muß unsere Erklärung a) daß Hauptlehrer Thiel die Versammlungen der Freunde des Thierisch-Vereins leitete; zu dieser Leitung von uns berufen, hat er sie auf's Entschiedenste abgelehnt. — Berichtigend müssen wir b) die zwischen den Zeilen des qu. Berichtes sehr leicht herauszufindende Behauptung, daß unsere Bestrebungen nicht im Einklange mit der hohen Behörde ständen. Die zukünftige hohe Behörde hat nicht nur unserem Werke keinerlei Hindernisse entgegengestellt, sondern auch einer an sie entsandten Deputation die unzweideutigen Beweise ihres hohen Vertrauens gegeben. — Berichtigend müssen wir c) daß unsere Bestrebungen ursprünglich separatistische gewesen und seither waren; wir haben das erlankende Interesse an den Zwecken des Thierisch-Vereins und des Central-Vereins mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern uns gelobt; wir haben namentlich die praktische Wirksamkeit des Central-Vereins steigern und so ihm eine erhöhte Wirksamkeit ermöglichen helfen wollen. — Die Nothwendigkeit eines solchen Bemühens kann nur die „gottwidrige Selbstsucht“, welche sich unseren Bestrebungen entgegenstellt, leugnen, denn indem der Central-Verein sich Reden halten läßt, von denen der Redner selbst bittet, sie nicht als auf den Verein bezüglich zu betrachten, indem der Vorstand nur in geringem Umfange sich einer praktischen Wirksamkeit befleißigt, ist mehr und mehr auch der Eifer der Mitglieder erkalte, und wir sind es wahrlich nicht, die jene Todesahnung in den Verein tragen, welche der Herr C.-R. Böhm in seinem Vortrage herausfühlen läßt. So wenig unsere Versammlungen, die ja nur den Zweck haben, vorderathend für die allgemeinen Sitzungen zu sein, bindende Beschlüsse für den Vorstand zu fassen (es ist uns dies nicht im Traume eingefallen), eben so wenig können wir dem Vorstande eine ungerechtfertigte Beurteilung derselben überlassen, und wäre es viel ehrenwerthiger für den Vorstand gewesen, wenn nicht er — mit so vieler Bescheidenheit! — behauptet hätte, er erfülle treu seine Pflicht, sondern wenn er dies dem Urtheil der Versammlung überlassen hätte. — Indem wir bebauern, zu Auslassungen, wie die vorstehenden, gezwungen worden zu sein, erklären wir zugleich, daß wir hiermit jeder weiteren Polemik in der beregten Angelegenheit uns begeben. Die Freunde des Thierisch-Vereins.

[860]

Bekanntmachung.

Vom 21ten d. M. ab werden wegen der Bauten im königlichen Postgebäude

- 1) die Expedition für die Ausgabe der Geld- und Werthsendungen,
- 2) die Expedition für die Annahme von Geld- und Werthsendungen,
- 3) die Expedition für die Annahme gewöhnlicher Pakete, für die Personen-Einschreibung und für die Abfertigung von Extraposten, Courieren und Etsafetten,
- 4) die Expedition für die Ausgabe gewöhnlicher Pakete,
- 5) die Passagierzimmer, und
- 6) das Bureau des Post-Direktors

für längere Zeit in das an der Ecke der Ohlauer- und der alten Taschen-Straße gelegene, neu erbaute Haus des Kaufmanns Lode verlegt werden, von wo aus auch die Abfahrt der Posten stattfinden wird.

In dem bisherigen Lokale verbleiben sonach von dem Post-Amte nur die Stadtpost-Expedition, die Zeitungs-Expedition und die Expeditionen für die Annahme und Ausgabe der unbeschränkten und recommandirten Briefe, so wie die Briefpost-Abfertigungs-Expedition und das Bureau des Post-Rassen-Kontrollieurs.

Breslau, den 20. Oktober 1855. Königlich Post-Amt. Ritschke.

[865]

Bekanntmachung.

Der Haushalts-Stat hiesiger Stadt pro 1856 wird, gemäß der Vorschrift im § 66 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, in den Tagen vom 23. bis incl. 31. d. Mts., in dem Bureau des Vöerbürgermeisters zur öffentlichen Kenntnisaufnahme ausgelegt werden. Breslau, den 22. Oktober 1855.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[866]

Bekanntmachung.

Das gestern Nachmittag 1/2 2 Uhr Sonnengasse Nr. 7 ausgebrochene Feuer ist das 3te in diesem Halbjahr. — Es haben demnach bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Vörschpflichtigen Vörschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te und 6te Feuer lauten. Breslau, den 22. Oktober 1855.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Markt-Verlegung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau ist der auf den dritten November d. J. hierorts angelegte Kram- und Viehmarkt auf den 13. November d. J. verlegt worden.

Raudten, den 2. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Feuer-Rettungs-Verein.

[2516]

Anßerordentliche General-Versammlung zur Berathung der neu entworfenen Statuten findet Donnerstag den 25. Oktober Abends 7 Uhr im Café restaurant (Karls-Straße 37) statt. Die Mitglieder erhalten durch den Herren Vortragsführer persönlich die betreffenden Entwürfe zugestellt, bei denen noch ausdrücklich auf die Paragraphen 9 und 10 der jetzigen Statuten aufmerksam gemacht wird.

Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins.

Heute Dienstag, 7 1/2 Uhr Abends, im Hotel zum blauen Hirsch: Psychologische Schilderungen der „holländischen, schweizerischen u. deutschen National-Charaktere“. Entree 5 Sgr. Bonard, Psychologe. (Privat-Besprechungen vorher von 10—5 Uhr a 10 Sgr.) [4312]

Theater-Repertoire.

Dinstag den 23. Oktober. 21. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Bicomte Letorieres, oder: Die Kunst zu gefallen.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Bayard von Blum. Mittwoch den 24. Okt. 22. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Jesonda.“ Große Oper in 3 Akten von Gehe. Musik von Spohr. (Jesonda, Frau Maximilian. Amizili, Fräulein Schröder.)

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur Freitag den 26. Oktober Abends 6 Uhr. Herr Archivar Dr. Wattenbach: über die Klöster der Schottenmönche in Deutschland. [2611]

Ein junger im Baufach geübter Mann, mit guten Attesten versehen, sucht bei einem Bau-Inspektor Beschäftigung. Nähere Auskunft erteilt die Buchhandlung des Herrn Hoffmann in Striegau. [2599]

[4298] Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Emma, mit dem Kaufmann Herrn Moritz Nappoport aus Gleiwitz, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. Breslau, den 21. Oktober 1855.

Rosalie Jassa.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Jassa.
Moritz Nappoport.

[2581] Die Verlobung unserer ältesten Tochter, Mathilde, geborenen Hanke, mit dem königl. Hütten-Amts-Kalkulator Herrn Jung zu Königshütte, erlauben wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Rupp, den 18. Oktober 1855.

Heinze und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Hanke.
H. Jung.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Methner in Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wirschow, den 22. Oktober 1855.

[4178] F. A. Schulz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Schulz.
Dr. Methner.

Wirschow, Breslau.

[2584] Verbindungs-Anzeige. Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Ebersdorf, den 20. Oktober 1855.
Maximilian Freiherr von Kettler,
Leutnant im 7. Inf.-Reg. u. Adjutant des
2. Bats. (Hirschberg) 7. Bm.-Reg.
Leontine, Freiin von Kettler,
geb. von Wittwig.

[2582] Verbindungs-Anzeige. Unsere am 9. d. Mts. zu Petersdorf bei Warmbrunn geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

Offig bei Lüben, den 19. Oktober 1855.
August Niemeier, Pfarrer.
Liese Niemeier, verwittw. gewes.
Kretschmer, geb. Matthaei.

[4319] Verbindungs-Anzeige. Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. Oktober 1855.
Ludwig Jäschke.
Mathilde Jäschke,
geb. Kunze.

[4288] Entbindungs-Anzeige. Die heute Morgen 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborenen Gräfin Strachwitz, von einem Knaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst hiermit anzuzeigen.

Jagdschloß Pölsand, den 20. Oktbr. 1855.
Euseb Baron von Lüttich,
königl. Oberförster.

[2583] Entbindungs-Anzeige. Gestern Abend besenkte mich meine geliebte Frau Pauline, geb. Jentich, mit einem gefunden und munteren Knaben.

Bittau, den 20. Oktober 1855.
Job. Emil Bauch.

Die heute Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Jungen, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breschen im Großh. Posen, 19. Oktbr. 1855.
[2606] Theodor Matthesius, Apotheker.

[2591] Todes-Anzeige. Die unterzeichnete Landschaft erfüllt eine traurige Pflicht, indem sie das am 18. Oktober d. J. erfolgte Ableben des Landesältesten des Kreises Groß-Strehlitz, Herrn Hippolyt Grafen Menard auf Neuborf und Deutsch-Grauwald, auch ihrerseits zur öffentlichen Kenntniss bringt.

Obwohl der zu früh Dahingegangene dem Landschafts-Kollegio erst seit Jahresfrist angehörte, so gelang es ihm selbst in dieser kurzen Zeit, durch seine vortrefflichen Eigenschaften des Herzens und Geistes, sich die Liebe und Hochachtung seiner sämtlichen Kollegen zu erwerben und sich somit ein theures und unvergessliches Andenken unter ihnen zu bewahren.

Ratibor, den 20. Oktober 1855.
Oberschlesische Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Graf Wallerstrem.

[4290] Todes-Anzeige. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser einzig geliebtes Tochterlein Klara in dem hoffnungsvollen Alter von 12 Jahren, nach 14tägigem Krankenlager an der ausgedehnten Gehirn-Entzündung, aus dieser Welt abzurufen. Dies beehrt sich seinen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Wartha, den 19. Oktober 1855.
[4321] Todes-Anzeige. Allen geehrten Freunden für die zahlreiche und tröstliche Theilnahme bei der am 16ten d. M. stattgehabten Beisetzung unserer ältesten Tochter Emma heute innig dankend, melden wir zugleich das am 21. d. in Folge Gehirnkrankheit eingetretene Hinscheiden unserer andern, erst sechs-jährigen Tochter Elisabeth, tiefbetäubt.

Breslau, den 22. Oktober 1855.
A. Galle sen. und Frau.

[4293] Todes-Anzeige. Am 21. d. M. Abends 8½ Uhr vollendete seine mühselige Laufbahn nach kurzem Genusse des ihm gewährten Ruhestandes der emer. Pastor zu Konradswaldau, Hr. Schönauf, Friedr. Wilh. Preuss im 72. Lebensjahre an Altersschwäche. Schwergebeugt widmet diese Anzeige seinen theilnehmenden Freunden: Die hinterlassene Wittwe.

Breslau, den 23. Oktober 1855.
Ein Destillateur jüdischer Konfession kann sofort vorthellhaft placirt werden.

[4318] F. London, Wallstraße Nr. 12.

[4313] Dankagung. Allen, welche durch ihre gütige Theilnahme und Mitwirkung bei Beerdigung unsers Freundes und Kollegen Herrn C. Becker demselben die letzte Ehre erweisen halfen, insbesondere den hierzu so freundlich beizutragenden Damen, sei der herzlichste und aufrichtigste Dank gesagt.

Breslau, den 22. Oktober 1855.
Das Musikchor
des 19. Infanterie-Regiments.

[2608] Bekanntmachung. Das königliche Gymnasium zu Pöls-Eiffa feiert am 13. November d. J. das Erntedankfest seines 300-jährigen Bestehens. Ich glaube es den früheren Jünglingen, so wie jedem Freunde der Anstalt schuldig zu sein, wenn ich sie hiermit von diesem bevorstehenden Feste in Kenntniss setze, und zur Theilnahme an demselben einlade.

Pöls, den 21. Oktober 1855.
Der Direktor Ziegler.

Die Freunde des Thierschutzes versammeln sich Mittwoch den 24. d. M. Abends 7 Uhr im Tempelgarten. — Gäste sind willkommen.

[4307] Den hohen Behörden und allen denen, die mir bei dem gestern Mittag in meinem Fabrikgebäude ausgebrochenen Feuer behilflich waren, dasselbe erfolgreich zu beschränken, statte ich, so wie auch für die vielfach empfangenen Beweise wohlwollender Theilnahme, meinen ergebensten und innigen Dank ab.

Breslau, den 22. Oktober 1855.
A. F. C. Kallmeyer.

Meinen hochgeehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich durch das in meinem Fabrik-Gebäude entstandene Feuer im fortlaufenden regelmäßigen Betriebe nicht gestört worden bin.

[2614] A. F. C. Kallmeyer.

Vor dem Erwerbe eines auf dem Wechselkurs des Kaufmanns Lippm. Caser zu Breslau ausgeschriebenen, von mir acceptirten Prima-Wechsels über 125 Rthlr., d. d. 8. September ic., Ziel 3. M., wird, da er verloren ging, hiermit gewarnt.

Ludwig Probst aus Sommerfeld.

Mittwoch den 24. Oktober wird der Unterzeichnete im großen Saale des Schauspielhauses, unter gütiger Mitwirkung des königl. Kammerorgelspieler.

Herrn v. Osten,

des Männer-Gesangsvereins, sowie anderer geehrten Künstler und Dilettanten eine

Soirée musicale

veranstalten.

Brieg. [4287] E. Jung.

Unser [2556]

Geschäfts-Lokal

befindet sich jetzt;

Dhlauerstraße Nr. 516

zur Hoffnung.

Gebr. Knaus.

Güterverpachtung.

Die im grüberger Kreise auf dem rechten Oderufer gelegenen, zur hiesigen Herrschaft gehörigen Rittergüter Klein u. Schwarzmisch werden zu Johannis l. J. pachtlos und sollen von da ab, vereinigt oder einzeln, anderweit im Wege der Submission verpachtet werden.

Die speziellen Verpachtungsbedingungen können noch nicht vorgelegt werden, indeß werden Pachtlustige vorläufig schon jetzt auf die bevorstehende Verpachtung aufmerksam gemacht, um, wenn sie es wünschen, die Güter noch im laufenden Herbst in Augenschein nehmen zu können.

Beide Güter zusammen enthalten etwa ein Areal von 6000 Morgen, worunter etwa 4500 Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, enthalten sind.

Zur Uebernahme der vereinigten Pacht wird ein Betriebskapital von mindestens 40 bis 50,000 Thlr. erforderlich sein. Sobald die Verpachtungsbedingungen entworfen sind, wird das Nähere über die Verpachtung zur öffentlichen Kenntniss gebracht werden.

Deutsch-Wartenberg, den 19. Okt. 1855.
Der herzoglich Saganische Generalbevollmächtigte für die Herrschaft Wartenberg.

[863] v. Wurmb.

Gustav Stiller, [4111]

Landschafts-Gärtner, Klosterstraße Nr. 3, empfiehlt sich zur promptesten Ausführung von Garten- und Park-Anlagen und bietet gleichzeitig seine verschiedenen Obstbäume, engl. Gehölze, Radelhölzer zum Verkauf.

[2531] Gefuch!

Ein verheiratheter und ein unverheiratheter praktischer und theoretisch gebildeter Brennereibewerker suchen eine Stelle und können zu jeder Zeit eintreten. Die Frau des Ersteren ist in jedem Theile der weiblichen Wirtschaft tüchtig und würde es gern sein, wenn auch sie beschäftigt würde. — Darauf Reflektirende werden ersucht, ihre Bedingungen unter der Adresse W. + W. poste rest. Torgau, Provinz Sachsen, einzufenden.

Empfehlung.

Durch persönlichen Besuch einiger Fabriken und jüngster Leipziger Messe habe ich mein Lager in Papier und Zeichenmaterialien, als auch Gaanteries und Luxus-Artikel aufs Vollständigste assortirt und empfehle solches en gros und en détail einer geeigneten Beachtung.

Die an mich ergehenden Aufträge verspreche ich aufs Prompteste auszuführen.

Gleiwitz. [2246] M. Krimmer.

Guts-pacht-Offerte.

Ein Rittergut mit circa 1000 Morg. gutem Acker und Wiesen ist aus erster Hand bald oder auch später in Pacht zu nehmen. Bewerber, welche über ein Kapital von 5000 bis 6000 Thlr. sich ausweisen können, wollen ihre Adresse beim Gastwirth im Hotel zum Deutschen Hause, nahe der Post, einfinden. [2607]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versamml. am 25. Okt.

Wahl der Mitglieder und Erasmänner der Einschätzungs-Kommission für die klassifizierte Einkommensteuer zweier Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation, eines Mitgliedes der Marfall-Deputation, eines Bezirksvorstehers, zweier Schiedsmänner, mehrerer Feuer-Kommissionen und eines Vorstehers für das Dienstboten-Hospital. — Erklärung über die Person des für die vakante Oberwundarztstelle am städtischen Kranken-Hospital designirten Kandidaten. — Bewilligung von Gehaltszulagen, Unterstufungen und Verstärkungen zu verschiedenen Etats. — Kommissions-Gutachten über das Projekt zur Einrichtung des neuen der Kirche zu St. Bernhards gehörigen Begräbnisplatzes und Gewährung der dazu noch erforderlichen Geldmittel, über die proponirte Mithung des vormaligen evangelischen Schullehrer-Seminargebäudes zur Einrichtung eines Cholera-Lazareths, über die vorgeschlagene Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des zur Baurath Knorrnschen Stiftung gehörigen Grundstückes 25 der Breitenstraße, über die von dem Speisungs-Entrepreneur des Krankenhospitals zu Allerheiligen geforderten Kostpreise pro 4tes Quartal, über die erlangten Meistgebote in den Auktionssterminen zur Verpachtung des Zolles von der Gröschelbrücke, mehrerer Räumlichkeiten im Marfallgebäude, des kleinen Heringskellers unter dem Leinwandhause, des Wäschtrocknenplatzes hinter dem Expeditionshause auf dem Ziegelthorholzhofe, über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der Reichacker und der Schoorbe auf mehreren Abladeplätzen, über die Verdingung der diesjährigen Befischung des Stadtgrabens, über die beantragte unentgeltliche Ueberlassung einer bisher vermietet gewesen Wohnung in der Paradieskaserne an die Invaliden-Versorgungs-Anstalt. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche. [2610]

Der Vorsitzende.

Vorläufige Anzeige.

Der patriotische Verein, bisher genannt die Constitutionelle Bürgerressource, beabsichtigt, Sonnabend den 3. November in der Schießwerder-Halle ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert zu veranstalten, für dessen Arrangement die Unterzeichneten sich zum Komitee verbunden haben. Die ganze Einnahme soll, nach Abzug der unvermeidlichen Kosten, zur Ergänzung der Stiftung dienen, welche derselbe Verein in dem hiesigen Invaliden-Versorgungshause, das zum Breslauer Stadtkreise der Allgemeinen Landesstiftung als Nationalbank gehört, bei dem freundlichen Anlaß der silbernen Hochzeitfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, als des hohen Protektors dieses National-Instituts, gemacht hat. Wenn die Unterzeichneten mit Zuversicht hoffen dürfen, daß der Zweck des Unternehmens bei allen patriotischen Herzen auch außer den Grenzen des Vereins und außerhalb Breslau warme Theilnahme und Unterstützung durch recht zahlreichen Besuch des Festabends finden werde, so ist das Komitee auch bemüht gewesen, durch Gewinnung ausgezeichneter Kräfte von Berlin und hier für die Aufführung, durch die Wahl klassischer Werke, durch zweckmäßiges Arrangement mittelst numerirter Sitzplätze den Besuchern einen mit Bequemlichkeit verbundenen Kunstgenuss zu verschaffen, wie er stets nur zu den seltenen gehören wird. — Der Preis ist 20 Sgr. für einen Sitz-, 15 Sgr. für einen Stehplatz.

Das Nähere wird demnächst bekannt gemacht werden.

Breslau, den 21. Oktober 1855.

Das Comité.

Elwanger, Oberbürgermeister. Dr. Banke, Gymnasiallehrer.
Dr. Böhm, Konfistorialrath. v. Franke, Oberstleutnant a. D. Friedrich, Konditor.
Fritsch, Kreisgerichtsrath a. D. Fürst, Stadtgerichtsrath. Geier, Schneidermeister.
Gerlach, Stadtrath. Herwarth von Bitterfeld, Oberst a. D.
Hesse, Musikdirektor. Hofmann, Inspektor. Költzsch, Stadtgerichtsrath.
Kunze, Kaufmann. Lüdewig, Stadtrath a. D. Mosewius, Musikdirektor.
Pawlowicz, Provinzial-Rentmeister. Rother, Kaufmann. v. Rong, Stadtbaurath.
Dr. Sadebeck, Professor. Dr. Springer, Stenogr. Uebersetzer. Stephan, Lehrer.
Studt, Baurath a. D. v. Uechtritz, Stadtgerichtsrath.
Dr. Wisjowa, Gymnasialdirektor. [2598]

So eben ist erschienen: [2594]

Catalogue

de la Bibliothèque du cabinet de lecture

de J. Urban Kern à Breslau.

Vième partie: Littérature française. A. Choix de romans, de mémoires, d'ouvrages politiques, de Voyages etc. — Auteurs classiques. — Pièces de théâtre. B. Ouvrages pour la jeunesse. C. Bibliothèque pour les jeunes dames, choisie par Mad. Heinemann. (Nr. 1—3729.)

VIème partie: English literature. Classics, Novels and Romances, Theatre etc. (Nr. 6000—6833.)

Ouvrages italiens et espagnols. (Nr. 8000—8056.)

Ouvrages polonais. (Nr. 8100—8227.) — Preis zusammen 2 Sgr.

Das vorliegende Schlussheft meines Bibliothekskatalogs umfasst circa 4700 Bände der besten Werke der Fremdliteratur bis zur neuesten Zeit. Abonnements zu den bekannten billigen Bedingungen (7½, 12½, 15, 17½ Sgr. zc. monatlich) können jederzeit begonnen werden.

Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts offerire ich

beste Hamburger und Zephir-Wollen,

seidenes Atlas-, Taffet- und Sammt-Band,

Sewings, weiß und bunt, in allen Farben,

Sauzwirn, dunkelblau und bunt, in allen Farben,

Perlmut- und Zwiernknöpfe, Goldperlen, echt engl. Nähadeln

u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Bew. Caroline Seidel, Firma: A. D. Seidel, Ring Nr. 27.

[4295]

In Ausstattungen

empfehle ich mein neues gut assortirtes Lager zu den solidesten jedoch festen Preisen von gebleichter Leinwand und Creas ½, ¾, 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8, 8½, 9, 9½, 10, 10½, 11, 11½, 12, 12½, 13, 13½, 14, 14½, 15, 15½, 16, 16½, 17, 17½, 18, 18½, 19, 19½, 20, 20½, 21, 21½, 22, 22½, 23, 23½, 24, 24½, 25, 25½, 26, 26½, 27, 27½, 28, 28½, 29, 29½, 30, 30½, 31, 31½, 32, 32½, 33, 33½, 34, 34½, 35, 35½, 36, 36½, 37, 37½, 38, 38½, 39, 39½, 40, 40½, 41, 41½, 42, 42½, 43, 43½, 44, 44½, 45, 45½, 46, 46½, 47, 47½, 48, 48½, 49, 49½, 50, 50½, 51, 51½, 52, 52½, 53, 53½, 54, 54½, 55, 55½, 56, 56½, 57, 57½, 58, 58½, 59, 59½, 60, 60½, 61, 61½, 62, 62½, 63, 63½, 64, 64½, 65, 65½, 66, 66½, 67, 67½, 68, 68½, 69, 69½, 70, 70½, 71, 71½, 72, 72½, 73, 73½, 74, 74½, 75, 75½, 76, 76½, 77, 77½, 78, 78½, 79, 79½, 80, 80½, 81, 81½, 82, 82½, 83, 83½, 84, 84½, 85, 85½, 86, 86½, 87, 87½, 88, 88½, 89, 89½, 90, 90½, 91, 91½, 92, 92½, 93, 93½, 94, 94½, 95, 95½, 96, 96½, 97, 97½, 98, 98½, 99, 99½, 100, 100½, 101, 101½, 102, 102½, 103, 103½, 104, 104½, 105, 105½, 106, 106½, 107, 107½, 108, 108½, 109, 109½, 110, 110½, 111, 111½, 112, 112½, 113, 113½, 114, 114½, 115, 115½, 116, 116½, 117, 117½, 118, 118½, 119, 119½, 120, 120½, 121, 121½, 122, 122½, 123, 123½, 124, 124½, 125, 125½, 126, 126½, 127, 127½, 128, 128½, 129, 129½, 130, 130½, 131, 131½, 132, 132½, 133, 133½, 134, 134½, 135, 135½, 136, 136½, 137, 137½, 138, 138½, 139, 139½, 140, 140½, 141, 141½, 142, 142½, 143, 143½, 144, 144½, 145, 145½, 146, 146½, 147, 147½, 148, 148½, 149, 149½, 150, 150½, 151, 151½, 152, 152½, 153, 153½, 154, 154½, 155, 155½, 156, 156½, 157, 157½, 158, 158½, 159, 159½, 160, 160½, 161, 161½, 162, 162½, 163, 163½, 164, 164½, 165, 165½, 166, 166½, 167, 167½, 168, 168½, 169, 169½, 170, 170½, 171, 171½, 172, 172½, 173, 173½, 174, 174½, 175, 175½, 176, 176½, 177, 177½, 178, 178½, 179, 179½, 180, 180½, 181, 181½, 182, 182½, 183, 183½, 184, 184½, 185, 185½, 186, 186½, 187, 187½, 188, 188½, 189, 189½, 190, 190½, 191, 191½, 192, 192½, 193, 193½, 194, 194½, 195, 195½, 196, 196½, 197, 197½, 198, 198½, 199, 199½, 200, 200½, 201, 201½, 202, 202½, 203, 203½, 204, 204½, 205, 205½, 206, 206½, 207, 207½, 208, 208½, 209, 209½, 210, 210½, 211, 211½, 212, 212½, 213, 213½, 214, 214½, 215, 215½, 216, 216½, 217, 217½, 218, 218½, 219, 219½, 220, 220½, 221, 221½, 222, 222½, 223, 223½, 224, 224½, 225, 225½, 226, 226½, 227, 227½, 228, 228½, 229, 229½, 230, 230½, 231, 231½, 232, 232½, 233, 233½, 234, 234½, 235, 235½, 236, 236½, 237, 237½, 238, 238½, 239, 239½, 240, 240½, 241, 241½, 242, 242½, 243, 243½, 244, 244½, 245, 245½, 246, 246½, 247, 247½, 248, 248½, 249, 249½, 250, 250½, 251, 251½, 252, 252½, 253, 253½, 254, 254½, 255, 255½, 256, 256½, 257, 257½, 258, 258½, 259, 259½, 260, 260½, 261, 261½, 262, 262½, 263, 263½, 264, 264½, 265, 265½, 266, 266½, 267, 267½, 268, 268½, 269, 269½, 270, 270½, 271, 271½, 272, 272½, 273, 273½, 274, 274½, 275, 275½, 276, 276½, 277, 277½, 278, 278½, 279, 279½, 280, 280½, 281, 281½, 282, 282½, 283, 283½, 284, 284½, 285, 285½, 286, 286½, 287, 287½, 288, 288½, 289, 289½, 290, 290½, 291, 291½, 292, 292½, 293, 293½, 294, 294½, 295, 295½, 296, 296½, 297, 297½, 298, 298½, 299, 299½, 300, 300½, 301, 301½, 302, 302½, 303, 303½, 304, 304½, 305, 305½, 306, 306½, 307, 307½, 308, 308½, 309, 309½, 310, 310½, 311, 311½, 312, 312½, 313, 313½, 314, 314½, 315, 315½, 316, 316½, 317, 317½, 318, 318½, 319, 319½, 320, 320½, 321, 321½, 322, 322½, 323, 323½, 324, 324½, 325, 325½, 326, 326½, 327, 327½, 328, 328½, 329, 329½, 330, 330½, 331, 331½, 332, 332½, 333, 333½, 334, 334½, 335, 335½, 336, 336½, 337, 337½, 338, 338½, 339, 339½, 340, 340½, 341, 341½, 342, 342½, 343, 343½, 344, 344½, 345, 345½, 346, 346½, 347, 347½, 348, 348½, 349, 349½, 350, 350½, 351, 351½, 352, 352½, 353, 353½, 354, 354½, 355, 355½, 356, 356½, 357, 357½, 358, 358½, 359, 359½, 360, 360½, 361, 361½, 362, 362½, 363, 363½, 364, 364½, 365, 365½, 366, 366½, 367, 367½, 368, 368½, 369, 369½, 370, 370½, 371, 371½, 372, 372½, 373, 373½, 374, 374½, 375, 375½, 376, 376½, 377, 377½, 378, 378½, 379, 379½, 380, 380½, 381, 381½, 382, 382½, 383, 383½, 384, 384½, 385, 385½, 386, 386½, 387, 387½, 388, 388½, 389, 389½, 390, 390½, 391, 391½, 392, 392½, 393, 393½, 394, 394½, 395, 395½, 396, 396½, 397, 397½, 398, 398½, 399, 399½, 400, 400½, 401, 401½, 402, 402½, 403, 403½, 404, 404½, 405, 405½, 406, 406½, 407, 407½, 408, 408½, 409, 409½, 410, 410½, 411, 411½, 412, 412½, 413, 413½, 414, 414½, 415, 415½, 416, 416½, 417, 417½, 418, 418½,

General-Debit für alle Staaten
Handlung **Eduard Groß**, Breslau am Neumarkt Nr. 42.

welche vorstehende Länder bereisen und Niederlagen etabliren läßt, errichtet, und so die Gelegenheit geboten, in immer weiterem Kreise dem **erfolgreichen Hilfs-Mittel** gegen **Husten-, Hals- und Brust-Leiden**, Eingang zu verschaffen und Segen zu verbreiten.

Die **echte** Packung der **Grosß'schen Brust-Caramellen** ist und bleibt: in Cartons und verschiedenfarbigem Papier, um dieselben vor Nachahmung zu schützen, daher genau bezeichnet,
in **ham. Papier à 15 Sgr.**, à **7½ Sgr.** in blau, à **3½ Sgr.** in grün, und à **1 Thlr.** in rosa Gold, (stärkste Qualität gegen jeden veralteten Husten, überhaupt **chron. Leiden**), besonders empfohlen durch den Hofrath Dr. med. **J. Gumprecht**, Ritter des St. Vladimir-Ordens, in Hamburg, ferner die Firma „**Eduard Grosß & Mal**“, so wie die Begutachtung des königl. preussischen Sanitätsrath, Kreis-Physikus, Ritter u. Herrn Dr. **Kolley**, enthaltend, und

Handlung **Eduard Groß**, Breslau am Neumarkt 42.

„die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen“

in ächter Beschaffenheit und vorstehender Packung und Preisen.

In Auras Herr Zeichmann.
 " Hr. C. E. Rettich.
 " Altwasser Hr. Carl Ulber.
 " Baunzen königlich sächs. Schloß-Apotheker,
 Direction W. Zeising.
 " Bunzlau Hr. Gustav Henschel.
 " Hr. R. A. v. Gieseler.
 " Beuthen D/S. Wab. Gottliche Potyka.
 " Hr. C. Knobloch.
 " Hr. F. Gohlfeld.
 " Hr. A. Verderber.
 " Hr. C. Freudenstein.
 " Hr. Samson Eisner.
 " Hr. A. Friedenthal.
 " Hr. Galtshofbeller Beuthner.
 " Bernstadt Hr. W. Duntert jun.
 " Boguschnitz bei Stettowitz Hr. Schwefel.
 " Bolkensheim Hr. Rob. Habel.
 " Brieg Hr. C. E. Desterreich.
 " Canth Kräulien Erbsleben.
 " Carlsruh Herr M. Waldheim.
 " Hr. M. Tarab.
 " Charlottenbrunn Hr. Gd. Seyler.
 " Charzow Hr. P. Goldstein.
 " Christiansstadt Hr. J. C. F. Deckert.
 " Constadt Hr. Joseph Bowerka.
 " Cosel Hr. J. E. Wörbs.
 " Dyhernfurt Herr H. Dessauer.
 " Falkenberg Hr. Reinb. Fröblich.
 " Hr. Carl Fröblich.
 " Festenberg Hr. Christian Jänsch.
 " Frankenstein Hr. Jos. Seiert.
 " Freistadt i/S. Herr G. R. Pitz.
 " Freiburg Herr J. Herberger.
 " Hr. Thom. Hardwig.
 " Friedeberg a/D. Hdl. Caroline Scoda.
 " Friedland Hr. August Scholz.
 " Fuchswinkel bei Patschkau Hr. Adam.
 " Glaz Hr. Oskar Klie.
 " Gleiwitz Hr. Jac. Weß.
 " Hr. F. A. Blaschy.
 " Hr. Albert Schodon.
 " Hr. Kessler.
 " Hr. A. Hälbig.

In Gleiwitz Hr. W. Pniower.
 " Hr. B. Schockel.
 " Glogau Hr. Karl Vinke.
 " Goldberg Hr. S. E. Günther.
 " Górlitz Hr. Julius Ciffier.
 " Gradow Hr. L. Bentsch.
 " " Hr. Markus Villa.
 " Grottkau Hr. A. Nothcr.
 " Grünberg Hr. Markus Kaim.
 " Guben Hr. A. Gohmuth.
 " Greiffenberg Hr. W. M. Trautmann.
 " Ober-Glogau Hr. E. Willert.
 " Guhran Hr. Oswald Pfeffer.
 " Habelschwerdt Hr. C. Gräbel.
 " Haynau Hr. Ferd. Nedwig, Weinhandl.
 " Heinrichau Hr. Joh. Müller.
 " Hermsdorf Hr. B. Karwath.
 " Herrnsdorf Hr. W. B. Carl.
 " Hirschberg Hr. A. Günther.
 " " Mad. A. Spehr.
 " Hultschin Hr. A. Mandowsky.
 " Hohenfriedberg Hr. F. H. Linde.
 " Jauer Hr. F. A. Guhrmann.
 " " Hr. Otto Beling.
 " Jacobswalde Hr. S. Weiss.
 " Kattowitz Hr. Hermann Fröhlich.
 " " Hr. M. Fischer.
 " " Hr. F. Wiegand.
 " Kempen Hr. Meyer Auerbach.
 " Kattcher Hr. Wilhelm Berg.
 " " Hr. A. Burek.
 " Königswalde Hr. A. Teuber.
 " Koschentin Herr E. Friedmann.
 " Königshütte Hr. F. Klitzke.
 " " Mad. Geldner.
 " " Hr. M. Gerfel.
 " Kokenau Hr. Franz Vartsch.
 " Kozmin Hr. L. Mathias.
 " Krappitz Hr. S. Bretschneider.
 " Kreuzburg Hr. F. Rubner. (Buchhdl.)
 " Krotoschin Cigarrenhandl. Hr. F. Levy.
 " Landeck Hr. F. F. Gottwald.
 " " Hr. F. A. Mohrbach.
 [2613]

In Lauban Hr. Otto Böttcher.
 Courabütte Hr. M. Rosenbaum.
 Landesbuth Hr. F. Kleinwächter.
 Preobshitz Hr. Eduard Sautlich.
 " Hr. Carl Oswald Bulla.
 " Hr. Moriz Kornblum.
 " Hr. G. Wilpert.
 " Hr. G. Henkel.
 Lewin Hr. R. Peter.
 Liegnitz Hr. F. Hädריך, Gaimauerstr. 288.
 " Hr. A. Matern, Ring 555.
 Pola-Lissa, Hr. Fried. Cassius.
 Wöwenberg Hr. C. A. F. Voigtländer.
 " Hr. Wilhelm Hanke.
 Löwen Hr. W. Stendal.
 Lublinitz Hr. L. Eslein.
 Lüben Hr. Gotthold Dietrich.
 Malapane Hr. C. F. Kriger.
 Marklissa Herren Nobiling u. Comp.
 Militsch Hr. Gustav Giesel.
 " Hr. J. G. Feuerbach.
 Mittelwalde Hr. W. A. Scholz.
 M.-Schreibendorf Hr. C. Köder.
 Myslowitz Hr. A. Zanziger.
 " Hr. A. Gryzdzil.
 Münsterberg Hr. M. Radtch.
 " F. Biedermann's Nachfolg.
 Namslau Hr. F. Honig.
 Neisse Hr. August Möde.
 " Hr. Joh. Fr. Lange.
 " Hr. Alex. Teichmann.
 Neumarkt Hr. Gottlieb Bretschneider.
 Neu-Berun Hr. C. Pollack.
 Nenrode Hr. F. W. Fischer.
 " Hr. C. A. Caspari.
 " Hr. A. N. Gindermann.
 " Hr. C. F. Richter.
 Neusalz a. O. Herr C. Laue.
 Neustadt O/S. Herr C. L. Dohnsorge.
 Neutomyhl Herr C. F. Dampmann.
 Nikolai Hrn. Gebr. Kieneker.
 Rimpstsch Herr J. Breit.
 Dels Hr. Kaufmann Zingling.

In Ohlau Hr. E. Siebert.
 " Hr. A. Z. Marx.
 " Oppeln Hr. Franz Scholz.
 " " Hr. Alt. Bahnhof's Restaurateur.
 " " Hr. Fr. Franz Tante.
 " Ostrowo Hr. C. Widura.
 " " Hr. Moritz Pilz.
 " Ottmachau Hr. Jos. Rabigs Erben.
 " " Conditior Hr. Rudolph Gauer.
 " Parchwitz Hr. J. Tobn.
 " Patschkau Hr. K. Pachmann.
 " " Hr. Moritz Werner.
 " " Hr. Friedr. Werner, Ring 43.
 " " Hr. R. Zangi.
 " Peiskretscham Hr. J. Behowsky.
 " " Hr. F. A. Sosnowsky.
 " Gr. Peterwitz Herr G. Klsfel.
 " Pitschen Hr. C. K. Kojfchinsky.
 " Pitschen Hr. F. E. Wollny.
 " " Hr. J. S. Wänfchitz.
 " Pleß Ern. K. Weichard's Wwe. u. Gierich
 " " Herr J. Herben.
 " Polkwitz Hr. Adolph Franke.
 " Prausnitz Hr. W. Badoff.
 " Priebus Apotheke von Z. F. Zellner.
 " Prieborn Hr. J. C. Scholz.
 " Ratibor Hr. Ferd. Knigsberger.
 " " Hr. Jos. Tante.
 " " Hr. C. Gutfreund.
 " " Hr. Jacob Kojlowski.
 " " Hr. Gehr. Rechnitz.
 " Ratibor Hr. Salomon Schlesinger.
 " Raudten Herr A. C. Kirsche.
 " Rawitsch Hr. Adolph Pollack.
 " " Hr. E. Cohn u. Sohn.
 " Reichenbach Hr. Robert Heisler, Ring 1.
 " Reichenstein Hr. Carl Mangel.
 " Rosenburg Hr. E. J. Weigert.
 " Rothenburg a. D. Hr. Louis Schönnian.
 " Rybnik Herr Alexander Sellsorr.
 " Sagan Hr. A. Brüche.
 " Schömburg Hr. Rob. Pachmuth.
 " Schurgast Hr. C. Scholz.

In Schmiedeberg Hr. Köhr's sel. Erben.
 Schmottefeisen Hr. Kfm. Franz Knobloch.
 Schönau Hr. Karl Beyer.
 W.-Schreibendorf Hr. C. Eudewig.
 Schweidnitz Hr. Johann Spitzer.
 Seidenberg Hr. W. A. Wehner.
 Silberberg Hr. Robert Heyn.
 Sorau Nieder-Kauß Hr. Fbd. Blau.
 Sprottau Hr. Otto Wilhelm.
 Steinau N/S. Hr. Gustav Hoffmann.
 Strehlen Hr. Fr. Schwanda.
 Striegan Mad. C. A. Jellendorf.
 Gr.-Strehlitz Hr. Joh. Kempke.
 " " Hr. D. A. J. Kallert.
 Tarnowitz Hr. J. Gustav Böhm.
 " " Hr. J. D. Sedlaczek.
 " " Hr. F. C. Gafmann.
 " " Hr. Franz Kurka.
 Töplitzoda Hr. F. J. Mitletz.
 Trachenberg Hr. C. W. Kleinert.
 Trebnitz Hr. Meyer Lewi.
 Tworog bei Lublinitz Hr. D. Ramm.
 Ujest Hr. J. Woschowsky.
 Waldenburg Hr. F. A. Mittmann.
 " " Hr. Rob. Engelmann.
 " " Hr. A. Drzenola.
 Wanßen Hr. F. Paul.
 Warmbrunn Hr. Ad. Schneider.
 Polz.-Wartenberg Hr. A. Hübner.
 " " Hr. Otto Krieger.
 Wartha Hr. G. Frese.
 Witzig Hr. Theodor Kern.
 " " Hr. Hermann Weisser.
 Wohlau Hr. Conditor J. Knappe.
 " " Hr. C. Voltmann.
 Wilhelmshals b. Landeb Hr. J. Hoffmann.
 Wüstegiersdorf i. S. Hr. J. C. Gärtner.
 Zbunz Hr. G. E. Weßmann.
 Zedligande bei Wistewaltersdorf
 " " Hr. Gottfr. Leon.
 Ziegenhals Hr. C. G. Müller.
 Zobten Wwe. Frischmann.
 Zülz Hr. M. Outfreund.

P. S. Wegen diesem wichtigen Handels-Artikel werden nach Wunsch zur Bequemlichkeit des Publikums **vielseitige** Niederlagen errichtet. Anmeldungen franco an die **Handlung Eduard Groß in Breslau.**

Ring, Naschmarktseite 49, erste Etage.

Durch persönliche Einkäufe in **Paris, Wien und Leipzig** habe ich meine **Damen-Pughandlung** auch wieder für diese Saison auf das Nobellste bestellt. Ein großes Lager in allen Artikeln der neuesten Damen-Moden, wird auch den feinsten Geschmack nicht unbefriedigt lassen, und verspreche auch neben diesen die solidesten Preise.

Louise Ruppins.

Beste Gläzer Gebirgs-Kern-Butter
 offerirt in Gebinden zu circa 12 Pfd., 24 Pfd., 36 Pfd., franco Breslau à Pfd. 6 ¼ Egr.,
 feinste Waare à Pfd. 7 Egr. [2603]
R. D. Fenerstein in Kunzendorf (Post Glaz).

Reise- und Geh-Pelze
empfehlen in ungewöhnlich großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen: [4285]
Karl Henke, Albrechtsstraße 13, neben der königl. Bank.

Franszösische Mühlensteine,
nach englischem und amerikanischem System konstruirt, aus der Fabrik des Herrn August
Schwarz in Berlin, für deren Güte und Dauerhaftigkeit derselbe garantirt, sind in allen
Dimensionen zu den möglichst billigsten Preisen stets vorräthig bei
[4302] Meyer T. Bringsheim in Breslau, Herrenstraße 24.

Familienverhältnisse halber ist ein rentabler **Gasthof** in einer der bedeutendsten Provinzial-Kreisstädte **Schlesiens** unter sehr vortheilhaften **Bedingungen** zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber wird die Güte haben, **Hr. Singer** in **Breslau, Tunkernstr. 2**, zu geben. [3949]

[2421] Zur gütigen Beachtung
empfehle ich die eben angekommenen neuesten
Modells für Hüte, Säuben und Coiffüren,
so wie auch mein großes Lager französischer
Blumen, Bänder, Schleier, moderner Put-
stoffe und mein vollständiges assortirtes Ta-
pissierie-Waaren-Lager.
Schweidnitz im Oktober 1855.
Ottilie Schäfer.
Firma C. W. Schäfer.

Eine englische Drehloch wird Antonien-
straße 9, eine Stiege hoch verkauft. [4292]

Das Schreiben vom 12. d. M. erhalten und
bin zu sofortiger Vermittelung erbötig. Find
Dich daher bald ein bei Kleinert, G. 2 i
Breslau. [4180]

Eine achtbare, kinderlose Wittwe wünscht einen anständigen, ordnungsliebenden Herrn in Wohnung und nach Wunsch auch in Kost zu nehmen. Näheres Ufergasse 29, 1 Stiege links.

Ein musikalischer Hauslehrer, stud., der bereits als solcher fungirt hat, sucht zum baldigen Antritt eine neue Stelle, wo möglich auf dem Lande. Adr. fr. sub K. M. post restante Beuthen O/S. [2513]

Ein Comtoirist, mit guten Zeugnissen versehen, der sowohl mit der doppelten, als einfachen Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht zum 1. November d. J. oder zum 1. Januar 1856 ein Engagement, und werden gefällige Offerten unter der Chiffre N. N. Nr. 1 franco poste restante Breslau erbeten. [4315]

Ein junger, gänzlich militärfreier De-
 tonom, welcher die besten Zeugnisse aufwei-
 sen kann und die Buchführung zc. erlernt ha-
 sucht zu Neujahr eine Kondition. Näheres an-
 gefällige frankirte Anfragen sub E. Nr. 1
 poste restante Polnisch-Lissa. [4179]

340 Weide-Schafe,
ziemlich fett gehütet, stehen auf der zur Herr-
schaft Dittmchau-Friedrichsd gehör-
enden Wirthschaft des Gutes Schleibitz
zum Verkauf. Kauflustige wollen sich wenden
an **Die Wirthschafts-Inspektion**
[2521] der Herrschaft Dittmchau-Friedrichsd

Meine Wirthschaft, bestehend aus einem massiven Hause, mit Eisenblech gedeckt, worin 21 Stuben, 1 Kammer, 3 Küchen, 1 Gewölbe, 4 Keller, mehrere Bodenräume und Stallungen vorhanden, eine wohl eingerichtete Brauerei nebst Schank sich befinden, auch 3½ Quart Acker incl. Wiesen (circa 75 Morgen), eine Wiese extra von circa 6 Morgen, 2 Scheuern, 2 Gärten, gehören, ist sofort zu verkaufen, oder zu verpachten. Das Nähere auf frankirte Briefe beim Unterzeichneten.

Eublitsh, den 20. Oktober 1855.

[2588] **S. Wauer, Brauerei-Besitzer.**

Werten's Keller
(London Tavern) [2612]
empfang täglich frisch und empfiehlt:
Holsteiner und englische
Mustern;

ferner sind angekommen:
Kräuter - Anchovis,
Frischer Schellfisch,
Stilton - Käse.



Gummi-Schuhe,
 beste Waare, zu den billigsten Preisen empfohlen gross u. en détail:
V. K. Schiefel
 Wude vor der Krone.

